

Der Lübecker Volksbote erscheint am Montag  
mittags jeden Werttages. Abonnementspreis  
mit der illustrierten Beilage „Der Spag“  
frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark,  
durch die Post bezogen pro Monat 2.16  
Reichsmark einschließlich Postgebühren  
Einzelnnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die beispaltete Millimeterzeile 50 Reichspfennig.  
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46  
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Laeszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 269

Dienstag, 17. November 1931

38. Jahrgang

## Gadebusch und Darmstadt

### Grenzen des Nazitrubels

Lübeck, 17. November

Am Sonntag war neben der wichtigen Hessenwahl auch die weniger wichtige Stadtverordnetenwahl in Gadebusch. Aber gerade die für das Ganze so unwichtigen Wahljournale aus dem kleinen mecklenburgischen Städtchen geben ein sehr gutes Ergänzungsbild zu dem heftigen Ergebnis.

In Hessen wurden die bürgerlichen Mittelparteien beinahe restlos aufgerieben. In Gadebusch hatten diese Parteien überhaupt keine Listen mehr aufgestellt. Die rund 300 Wähler, die noch vor drei Wochen zur Amtsverwalterwahl ihre Stimme der bürgerlichen Mitte gegeben haben, mußten sich deshalb entscheiden — für rechts oder für links!

Man beachte daraufhin das Gadebuscher Resultat:

	15. 11. 31	1. 11. 31
Sozialdemokraten	553	425
Nationalsozialisten	785	622
Kommunisten	96	62

Nicht nur die gesamte Arbeiterchaft ist im Kampfe gegen den bekannten Naziterror eines kleinen Städtchens völlig intakt geblieben, sondern ein erheblicher Rest des ehemals liberalen Bürgertums entscheidet sich im Kampf zwischen links und ganz rechts für — links!

Den Nationalsozialisten (das Bild von Hessen bestätigt sich) widerstehen also nicht nur die vielbeschimpften marxistischen Arbeiter, auch ein gewisser, wenn auch kleiner, bürgerlicher Prozentsatz lehnt sie ab. Und dem Zentrum können sie schon gar nichts anhaben. Damit ist das Gebiet für die Auswirkung des Hitlertrubels abgesteckt: „Eine Grenze hat Tyrannenmacht!“

### Das Echo im Zentrum

„An der Grenze ihrer Macht“

Zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommt die Zentrumspresse, die deshalb besonders interessant sind, weil die zukünftige Gestaltung der heftigen Dinge einzig und allein vom Zentrum abhängt.

Der offizielle Pressedienst der Zentrumsparterie sagt:

„In zwei Punkten stimmt das Wahlergebnis von Hessen mit allen bisherigen ähnlichen Wahlen überein: Die Nationalsozialisten bringen keine Zerschlagung der sogenannten marxistischen Front fertig, die sich lediglich in ihren inneren Bestandteilen verschiebt, und zweitens: gänzlich unberührt von dem nationalsozialistischen Druck bleibt das Zentrum. In Hessen zeigt die Linie der politischen Entwicklung der nächsten Zeit deutlich an: Die große Entscheidung wird zwischen Zentrum und Nationalsozialisten ausgetragen, nicht nur in Hessen, sondern demnächst auch in Preußen und dann im ganzen Reich. Die Nationalsozialisten sind an der Grenze ihrer Macht. Ihre Kampfesweise gegen das Zentrum konnte gerade im Hinblick auf die heftigen Landtagswahlen an Robustheit und

Unbestimmtheit nicht mehr übersteigert werden, und trotzdem geht das Zentrum gefürchteter aus diesem Kampfe hervor. Andererseits haben die Nationalsozialisten bis auf das Zentrum die bürgerlichen Parteien fast vollständig zerrieben, und angeht es einer Wahlbeteiligung von über 80 Prozent bedeutet das nichts anderes, als daß die Grenze der Ausdehnungsfähigkeit der Nationalsozialisten nun erreicht, also eine Steigerung nicht mehr möglich ist, zeigt aber auch, daß die Nationalsozialisten nie und nimmer in der Lage sein werden, für sich allein die Macht zu erlangen.“

### Die Darmstädter Hautevolee

In der sogenannten Künstlerkolonie in Darmstadt wohnen Hochschulprominenten, höhere Beamte, alter pensionierter Hofadel, Großkapitalisten und einige Künstler. Die Zusammenballung also einer sogenannten Hautevolee, wie sie nur in einer ehemaligen kleinen Residenz möglich ist.

Das Wahlergebnis in dieser Hochburg der Reaktion war das folgende: 720 Hitlerstimmen, 80 SPD., 40 KPD.

Mit dem ehemaligen Großherzog an der Spitze haben diese vornehmen Leute Hitler ihre Stimme gegeben! „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ — je mehr sie sich entwickelt, umso besser wird der Wit.

### Was das Ausland sagt:

Paris, 16. November (Eig. Bericht)

Der unerwartet große Erfolg der Nazis bei den Hessenwahlen hat in Paris großes Aufsehen erregt und gibt zu Befürchtungen über den weiteren Bestand des Kabinetts Brüning Anlaß.

Der „Temps“ schreibt: „Es ist zu befürchten, daß die Rechtschwenkung schließlich in Deutschland eine aussichtslose Lage schaffen wird. Die einzige solide politische Organisation, die in Deutschland vorhanden ist, ist das katholische Zentrum. Das Zentrum bildet aber eine Minderheit, die nur mit Unterstützung der Rechtsparteien regieren kann. Wenn die bürgerlichen Mittelparteien weiter zusammenschmelzen und wenn die Sozialdemokratie durch die kommunistische Propaganda ernstlich in ihrem Bestand gefährdet wird, wird jede nach links orientierte Koalition unmöglich werden. Das Zentrum kann dann gezwungen werden, mit den Nationalsozialisten zusammenzugehen. Eine solche Möglichkeit ist bekanntlich bereits erwogen worden. Aber welches Vertrauen könnte man dann noch einer deutschen Regierung schenken, in der der Einfluß der Nazis beherrschend ist, und was könnte man vom Standpunkt der Befestigung des Friedens von einer Macht erwarten, für die der nationalsozialistische Terror der Grund ihrer Existenz ist?“

Reichstags-Ergebnis

### Haushaltsauschuss tagt

Auf der Tagesordnung: Pensionsfürzung und Notverordnung

Berlin, 16. November

Der Haushaltsauschuss des Reichstags nimmt am Donnerstag seine Beratungen auf, die wahrscheinlich viele Wochen dauern werden. Entsprechend dem Verlangen der sozialdemokratischen Fraktion wird der Ausschuss sich zunächst mit den Anträgen auf Kürzung der hohen Pensionen beschäftigen und dabei gleichzeitig den von der Reichsregierung Anfang dieses Jahres vorgelegten Gehaltentwurf beraten. Als Berichtserfasser hierfür ist der sozialdemokratische Abgeordnete Rohmann in Aussicht genommen.

Einen weiteren wichtigen Gegenstand der Beratungen des Ausschusses stellen die Anträge auf Abänderung der Notverordnung vom 6. Oktober dar. Hier liegt neben einem umfangreichen Gehaltentwurf der Sozialdemokraten auch ein Gehaltentwurf der Bayerischen Volkspartei vor. Ferner wird sich der Haushaltsauschuss mit den Einsprüchen des Reichsrats gegen frühere Beschlüsse des Reichstags über die Einfuhr von Getreidefleisch und die Erhöhung der Besitzsteuern beschäftigen.

Daß die Nationalsozialisten sich an der Tagung des Haushaltsauschusses nicht beteiligen werden, ist als sicher anzunehmen. Dagegen schweben bei den Deutschnationalen noch Erwägungen, ob ihre Teilnahme zweckmäßig sei. Weiblen Nationalsozialisten und Deutschnationale den Beratungen fern, dann verfügt der Ausschuss statt über 35 nur noch über 26 Mitglieder, von denen 9 auf die Sozialdemokraten und 5 auf die Kommunisten entfallen. Diese Mehrheitsverhältnisse, die der wirklichen Zusammenziehung des Reichstags nicht entsprechen, verleihen natürlich den Verhandlungen des Haushaltsauschusses eine besondere politische Bedeutung.

### Neue Verhandlungen mit Brüning

Heute abend wird zwischen dem Reichsanwalt und den Führern der Sozialdemokratie eine Besprechung über die allgemeine innen- und außenpolitische Lage stattfinden. Es ist selbstverständlich, daß die Vertreter der Sozialdemokratie bei dieser Gelegenheit auch auf die Nordsee im Innern Deutschlands hinweisen und die Reichsregierung zu einer entsprechenden Stellungnahme veranlassen werden.

### Angestellter überfällt

#### Arbeitsamtsdirektor

Dresden, 16. November (Eig. Ber.)

Am Montag nachmittag wurde der Direktor des hiesigen Arbeitsamts Dr. Renschmann von einem seiner Angestellten, den er vor einigen Tagen dienstlich getadelt hatte, überfallen. Der Angestellte, ein gewisser Friedrich, verletzete Renschmann mit einem dolchartigen Messer durch einen Stich in den linken Unterarm, so daß Renschmann ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Friedrich wurde von herbeieilenden Angehörigen des Arbeitsamts überwältigt und der Polizei übergeben.

### Das Urteil im Henning-Prozess

NN Hamburg, 16. November

Im Henningprozeß wurde am Montag nachmittag das Urteil des Schwurgerichts verkündet. Es wurden verurteilt: wegen gemeinschaftlichen Totschlages, wegen gemeinschaftlicher Nötigung und wegen verbotenen Schusswaffenbesitzes

Sansen zu 7 Jahren Zuchthaus,  
Bammel zu 6 Jahren Zuchthaus und  
Häcker zu 7 Jahren Zuchthaus.

Die Untersuchungshaft wird den Angeklagten voll angerechnet. Die Busanträge der Nebenklägerin Frau Ried werden abgelehnt.

Sieben Jahre Zuchthaus sind keine Kleinigkeit. Und doch ist das Urteil ein Fehlurteil. Denn die Tat der 3 Nazi-Banden war kein Totschlag, sondern glatter Mord. Und auf Mord steht Todesstrafe, die nur im Gnadenwege umgewandelt werden kann. Wir sind grundsätzliche Gegner der Todesstrafe und hätten ihrer Vollstreckung auch in diesem Fall entschieden widersprochen. Für das Gericht aber gilt das Befehl — auch wenn es sich um Nazis handelt.

### Die tägliche Bluttat

Breslau, 16. November (Eig. Bericht)

In Würben. Kreis Ohlau, wurde der Reichsbannermann Schinte von einem Nationalsozialisten überfallen und niedergeschlagen. Zusammenbrechend rief Schinte um Hilfe. Daraufhin schoß ein anderer Nazi blindlings aus einem Guckhof auf herbeieilende Reichsbannerleute. Drei wurden verletzt und mußten ins Breslauer Krankenhaus geschafft werden.

## Pu Yi Kaiser der Mandschurei

### Ein alter Schwindel in neuer Aufmachung

Die japanische Regierung hat dem Völkerbundsrat, der am Montag zu einer außerordentlichen Sitzung in Paris zusammengetreten ist, mit einer Ueberraschung aufgewartet. Sie hat einen chinesischen Prinzen, einen jungen Abkömmling der vor zwei Jahrzehnten abgesetzten Dynastie, zum „Kaiser der Mandschurei“ in Mukden ausrufen lassen.



Pu Yi

Dieser junge Mann, der auf den Namen Pu Yi hört, lebte bisher in Peking von einer monatlichen Rente in Höhe von 500 Dollar, die ihm Japan auszahlte. Jetzt ist endlich der Augenblick gekommen, wo sich diese Rente — rentiert hat. Denn

jetzt kann Japan dem Völkerbundsrat gegenüber mit dem Argument operieren, daß die Mandschurei gar nicht mehr China gehöre, sondern ein selbständiger Staat sei, dessen Herrscher keineswegs den Abzug der japanischen Truppen wünsche, sondern umgekehrt auf das Verbleiben der japanischen Besatzung den größten Wert lege.

Der Schwindel ist nicht neu. Man hat dergleichen in den letzten Jahren mehrfach erlebt. So setzten die deutschen und österreichischen Imperialisten während der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk eine ukrainische „Regierung“ ein, um die Ukraine vom übrigen Rußland loszureißen und militärisch besetzen zu können. Nach dem Zusammenbruch Deutschlands haben die französischen Imperialisten und Militaristen den gleichen Trick in den besetzten deutschen Gebieten versucht, als sie die autonomen „Regierungen“ der Dorthen und Konforten ins Leben riefen und beschützten.

Der Schwindel mit dem Prinzen Pu Yi, diesem offenkundigen Strohmännchen der Regierung von Tokio, wird hoffentlich ebenso zusammenbrechen wie diese europäischen Vorbilder. Der Völkerbundsrat sollte den Mut haben, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und den japanischen Hinweis auf das neue „Kaiserreich“ in der Mandschurei zu ignorieren. Leider muß man aber befürchten, daß die Völkerbundsbürokratie, die mittlerweile erkannt hat, daß sie nicht die Kraft hat, die mandchurische Nuß zu knacken, den japanischen Kaiserputz von Mukden zum Vorwand nehmen wird, um China im Stich zu lassen und um sich abermals um eine klare Entscheidung gegen Japan herumzudrücken.

# 50 Jahre Sozialversicherung

## Als Jubiläumsgabe: Abbau

### Stegerwalds Ietsamer

#### Geburtsstagsartikel

Vor fünfzig Jahren — am 17. November 1881 — wurde durch die Verfassung Kaiser Wilhelm I. der Grund zur deutschen Sozialversicherung gelegt. Heute möchten die Lobredner des alten Regimes die deutsche Sozialversicherung am liebsten in Stücke reißen. Sie sind noch tausendmal reaktionärer als das alte Regime selbst. Noch ist ihnen ihr Vorhaben nicht gelungen. Die Sozialversicherung ist jedoch bedroht. Der Reichsarbeitsminister will, wie er wiederholt erklärt hat, die Sozialversicherung durch eine Reform über die Krise hinwegretten. Aber keine Reformpläne macht er jetzt in einem aus Anlaß des Jubiläums der deutschen Sozialversicherung veröffentlichten Artikel einige beachtenswerte Andeutungen.

Der Minister sagt, die Schwierigkeiten der Sozialversicherung seien zum Teil eine Folge des Mißverhältnisses zwischen den jetzt möglichen Einnahmen und den früher festgesetzten Leistungen, zum Teil eine Folge organischer Mängel im Bestand und Aufbau der Versicherungsträger und Versicherungsbehörden. Mit den geringen Mitteln, die eine im Niedergang begriffene Wirtschaft aufzubringen vermöge, könnten keine Leistungen bewirkt werden, die in der Zeit einer wirtschaftlichen Scheinblüte vorgeschrieben worden seien. Wenn die Leistungen auf den natürlichen Stand zurückgingen, dann würden die Versicherten aus ihren Beiträgen zwar einen geringeren Nutzen, diesen aber sicher haben. Sinn einer vernünftigen Dflation sei Reinigung, nicht Zerstörung. Für die Reinigung auf dem Gebiete der Leistungen würden die Invaliden- und Unfallversicherung den Ausgangspunkt bilden. Die organischen Mängel würden durch die Verhältnisse der Krankenversicherung aufgedrängt. „Haben die Versicherungsämter“, so fragt der Minister, „die Erwartungen, welche die Reichsversicherungsordnung auf sie gesetzt hat, erfüllt? Die Anordnungen vom Juni und Dezember v. J. müßten zur Reinigung der Krankenversicherung den Versicherungsämtern Befugnisse nehmen und auf die Oberversicherungsämter und das Reichsversicherungsamt übertragen. Der Reinigungsprozeß kann noch nicht als abgeschlossen gelten. Ist für die heutigen Verhältnisse noch die gegenwärtige Zahl der Krankenkassen, der Vermögensverhältnisse und der Landesversicherungsanstalten erforderlich? Selbst wenn in der Zusammenlegung von Gebietsversicherungsträgern der Sparsieg nicht gleich sichtbar würde, der Leistungserfolg wäre sofort greifbar: die Verwaltung wird besser, sorgfältiger und wirksamer werden. Die Minderungen auf dem Gebiete der Leistungen und der Organisation müssen als ein unantastbares Ganzes angesehen werden. Die Reform findet in der Reinigung ihr Ziel und ihre Grenze.“

Das Wichtigste erfährt man auch aus diesen Mitteilungen des Reichsarbeitsministers über die Sozialreformpläne der Regierung nicht. Eine Vereinheitlichung der Sozialversicherung wird längst von den Gewerkschaften selbst gefordert. Sie verlangen seit Jahren Beilegung der Zwergstaaten und darüber hinaus eine zweckmäßigere Gestaltung der Sozialversicherung, damit die Betreffenden der Versicherer billiger und prompter vor sich gehen kann. Sie verlangen aber auch maßgebenden Einfluß der Versicherten. Wie steht's mit ihm in der „Reform“? Der „Reinigungsprozeß“ in der Sozialversicherung soll sich nach der Mitteilung des Ministers auch auf die Leistungen erstrecken. Die Versicherten — betont der Mi-

nister — sollen einen zwar geringeren, aber sicheren Nutzen haben. Mit einem so allgemein gehaltenen Versprechen ist nicht viel anzufangen. Gegenüber den Leistungsabbauplänen für die Sozialversicherung muß man ebenso wie gegenüber dem Lohnabbau fragen: Wie weit soll den abgebaut werden? Wo ist die Grenze? Auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß erklärte der Reichsarbeitsminister, er könne, wenn er den „Kern“ der Sozialversicherung retten wolle, natürlich nicht die Leistungen zu 100 Prozent aufrecht erhalten. Es gibt verschiedene Kerne, große und kleine, und Kerne, an denen auch nicht mehr eine Spur Fleisch zu entdecken ist.

In dieser Woche will das Kabinett zu den Reformvorschlägen des Reichsarbeitsministeriums Stellung nehmen. Hoffentlich wird nun die Deffentlichkeit bald klaren Wein eingekienkt bekommen.

# Völkerbundsrat vor unlösbarer Aufgabe

## Er soll den Krieg in Ostasien verhindern

Paris, 16. November (Eig. Ber.)

Die außerordentliche Tagung des Völkerbundes begann am Montag nachmittag um vier Uhr in dem Abensaal des Pariser Außenministeriums unter dem Vorsitz Briands. Zur Rechten des Präsidenten saßen Scialoja (Italien) und von Bülow (Deutschland), zur Linken der Generalsekretär des Völkerbundes Drummond und Sir John Simon (England). Der japanische Vertreter Yoshizawa hatte seinen Platz am linken Koppende des Haupttisches, der chinesische Vertreter am äußersten Ende des rechten Seitentisches.



Deutschlands Vertreter im Völkerbundsrat

ist der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Bernhard von Bülow.

# Gesamtsstreik der Duisburg-Ruhrorter Hafenarbeiter

WFB. Duisburg-Samborn, 17. Nov.

Der gestern abend gegebenen offiziellen Streikparole sind heute früh die Arbeiter sämtlicher in den Duisburg-Ruhrorter Hafenanlagen befindlichen Firmen gefolgt. Der gesamte Umschlag- und Motorverkehr ruht. Vom Ausfall sind berührt sind die staatlichen Kipperanlagen sowie die Kohlenverladanlagen des Kohlenkontors. Im Streit befinden sich etwa 800 Mann. Die Arbeitgeber haben den vom Schlichter gefällten Schiedspruch, der eine Lohnsenkung von 5 1/2 Prozent vorsieht, angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt.

# Oberpostsekretär unterschlägt 30000 RM.

WFB. Düsseldorf, 17. November

Wegen Unterschlagung wurde hier der Oberpostsekretär Windelen verhaftet. Windelen hatte es verstanden, Postanweisungen selber bis zu etwa 30000 Mark an sich zu bringen. Außerdem soll er Briefmarkenpakete geraubt haben. Die veruntreuten Beträge will er verwettet haben.

Briand eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in der er zunächst für die Wahl von Paris als Tagungsort dankte und dann den englischen Außenminister und Staatssekretär von Bülow begrüßte, die zum erstenmal als Delegierte an einer Ratstagung teilnehmen. Weiter setzte Briand den Grund der Tagung und die Ereignisse auseinander, die sich seit der letzten Zusammenkunft im Oktober abgepielt haben. Er schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß im Interesse des Friedens eine möglichst schnelle Regelung des Konflikts zustandekommen möge. Sir John Simon und Staatssekretär von Bülow dankten Briand für die ihnen gewidmeten Begrüßungsworte und gaben die Versicherung ab, daß sie nach besten Kräften an der Erledigung der dem Rat zufallenden Aufgabe mitarbeiten würden.

Auf Vorschlag Briands wurde eine sich sofort anschließende nichtöffentliche Sitzung beschlossen, um das Verfahren zur Regelung des Konflikts festzulegen. Diese Sitzung dauerte bis 5 1/4 Uhr. Aus den Erklärungen Briands in dieser Sitzung ging hervor, daß man ein Kompromiß suchen müsse, das sich auf der Linie einer Heranziehung der prinzipiellen Fragen der älteren Verträge zwischen China und Japan bewegt. Der chinesische Vertreter Sze hat den Vorschlag am Schluß der Sitzung, möglichst viele öffentliche Sitzungen anzubereiten.

Am Vormittag hatte Briand eine Unterredung mit dem englischen Außenminister und dem russischen Botschafter Dorgaleski gehabt.

# Der Krieg geht weiter

Sotio, 16. November (Eig. Ber.)

Aus Mukden wird gemeldet, daß eine Abteilung chinesischer Truppen einen Bahnhof 160 Kilometer südlich von Angangchi (Knotenpunkt an der ostchinesischen Eisenbahnlinie) angegriffen und alle Verbindungen unterbrochen hatte, um auf diese Weise die in der Nordmandschurie befindlichen japanischen Truppen zu isolieren. Die Japaner haben die chinesischen Truppen am Montag zurückgeschlagen.

WFB. Tokio, 17. November

Das Gros der Arme von Manchangchen ist jetzt weniger als 10 Meilen von Cashing entfernt. Ihre Kavallerie bedroht den rechten Flügel der Japaner. Sie griffen gestern die Japaner an und töteten 10 Mann, ehe sie zurückgeschlagen wurden.

# Nazis sprengen

## DHV-Versammlung

Überfallkommando muß den Vorstand retten

Breslau, 16. November (Eig. Ber.)

Eine stark besuchte Versammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, die der 50. Wiederkehr des Jahrestages der sozialen Wertschöpfung des Kaisers Wilhelm I. galt, ist von nationalsozialistischen Mitgliedern dieser Organisation eingrenzt worden. Nebenher war der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Thiel, Verwaltungsratsmitglied des DHV.

Wie die katholische „Schlesische Volkszeitung“ zu berichten weiß, wurde der Rach von den zahlreich vertretenen NSDAP-Anhängern in sturer Demagogie deshalb herbeigeführt, weil Thiel bei der letzten Abstimmung im Reichstag den Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning nicht unterstützt hat. Thiels Ausführungen, die den Werdegang und die starke Gefährdung der sozialen Gesetzgebung zum Gegenstand hatten, wurden fortgesetzt unterbrochen. Den räuberischen Zwischenrufen hielt der Referent entgegen, daß er aus Verantwortungsbewußtsein nicht seine Hand zum Sturze Brüning gereicht habe und daß zur Harzburger Tagung nur solche Persönlichkeiten eingeladen worden seien, die in solchen politischen Fragen aufs engste sich mit Thiel mit Augenberg gehalten hatten. Ferner wandte sich Thiel heftig gegen die von Nationalsozialisten unternommenen Versuche, den Verband einseitig parteipolitisch festzulegen. Der DHV sehe es auch als seine Verpflichtung an, gewisse sozialpolitische Interessen wahrzunehmen.

Schließlich verurteilten die Nationalsozialisten eine Entschließung durchzusetzen, in der eine völlig neue Politik und ein Einschwenken in die Harzburger Front verlangt wurde. Als der Ortsvorstand diese Resolution nicht zuließ, intenzierten die Nazis einen Tumult, so daß die Versammlung geschlossen und der Saal von einem Überfallkommando geräumt werden mußte.

# Kein Abbruch der Konferenz am Runden Tisch

WFB. London, 17. November

Die gestrigen Erörterungen im Ausschuß für bundesstaatliche Struktur der indischen Konferenz am Runden Tisch haben entgegen mancher Voraussetzungen nicht zu einem Abbruch geführt. Vielmehr ist jetzt damit zu rechnen, daß die Erörterungen noch bis in die nächste Woche fortbauern werden. Die Aussichten auf Erfolg der Konferenz werden allgemein als günstiger betrachtet.

# Die englische Schutzzoll-Mera beginnt

## Der erste Schritt

London, 16. November (Eig. Ber.)

Das erste Zugeständnis, das die konservative Mehrheit der Nationalregierung mit ihrem Drängen auf Schutzzölle erreicht hat, wurde am Montag im Unterhaus vom Handelsminister angekündigt. Es ist ein Zugeständnis, das den ursprünglichen Absichten der Regierung zuwiderläuft. Das geht daraus hervor, daß zur Verabschiedung des angekündigten Gesetzes das Arbeitsprogramm des Unterhauses für diese Woche abgeändert werden mußte.

Der Handelsminister kündigte an, daß das Handelsamt durch ein Gesetz ermächtigt werden solle, auf solche Artikel, die in Erwartung eines englischen Zolls vom Ausland in verstärktem Maß nach England eingeführt werden, einen Zoll bis zu 100 Prozent des Wertes zu legen. Dieses Ermächtigungsgesetz soll bis Donnerstag verabschiedet und am Freitag vom König unterzeichnet werden. Die Ermächtigung ist für sechs Monate. Die landwirtschaftlichen Produkte sollen ausgenommen werden, da das

Problem der englischen Landwirtschaft gesondert behandelt werden soll. In Aussicht genommen sind in erster Linie Zölle auf Fertigfabrikate. Der Handelsminister fügte zwar hinzu, daß der beste Weg zur Wiederherstellung der englischen Handelsbilanz die Ausdehnung des Exports sei, sprach aber sonst im Ton der konservativen Pressepropaganda von dem ausländischen „Dumping“, dem gesteuert werden müsse.

Es bleibt abzuwarten, ob der Handelsminister bei der Anwendung seiner Vollmachten die ausländische Einfuhr ebenso kritisch als Dumping betrachten wird wie die erwähnte Presse.

Zweifellos ist der Uebergang Englands zum Höchstzoll unheilvoll für die gesamte Weltwirtschaft und für den deutschen Export ein ganz besonders empfindlicher Schlag. Wenn aber gerade die deutschen Zeitungen, die es für Landesverrat erklären, wenn ein Deutscher ausländische Waren kauft, ein großes Gejeter darüber anstellen — dann ist Dummheit wirklich kein ausreichender Entschuldigungsgrund mehr für eine solche Henchellei.

Bestrafung behandelt. Leo Sklarek erklärte hierzu noch: „Wir sind zu keinem Menschen gekommen und haben etwas angeboten. Die anderen sind effektiv zu uns gekommen.“

# Stadtverordnetenwahl in Gadebusch

## Selbstaufgabe des Bürgertums — Nur Nationalsozialisten und Sozialdemokraten gewählt

w. Gadebusch, 16. November

Im Sonntag fand hier die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung statt. Es waren nur drei politische Gruppen aufmarschiert, nämlich Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und Kommunisten. Das Bürgertum ist deswegen völlig ausgefallen, weil es überhaupt keinen Wahlvorschlag eingereicht hatte. Die Wahlberechtigung betrug etwa 80 Prozent. Das Wahlergebnis (die Ergebnisse der letzten Amtsverordnetenwahl vom 1. November 1931 in Klammern) gestaltete sich wie folgt: Sozialdemokraten 53 (42) 5 Sitze, Nationalsozialisten 768 (622) 7 Sitze, Kommunisten 96 (62) 0 Sitze. Unzulässige Stimmen wurden 54 abgegeben. Gadebusch dürfte die erste Stadtverordnetenversammlung in Mecklenburg haben, in der die bürgerlichen Gruppen nicht mehr vertreten sind.

# Rekord der deutschen Ausfuhr im Oktober

WFB. Berlin, 16. November

Die Handelsbilanz ist im Oktober mit 333 Millionen Reichsmark aktiv. Unter Vernachlässigung der Reparationsanlieferungen beträgt der Wertüberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr 236 Millionen Reichsmark.

# Sklarek-Prozeß wird immer interessanter

## Alle müssen ran, auch Böh und Schels

Im Berliner Sklarek-Prozeß gab der Vorsitzende am Montag folgende Erklärung ab: Im Hinblick zu Klaffen über die immer wiederkehrende Behauptung der Sklarek, daß sie bei der Uebernahme des Kapitals der Städtischen Kleiderverwertungsgesellschaft von der Stadt Berlin bezogen worden seien, sollen alle prominenten Mitglieder des früheren Berliner Magistrats als Zeugen vernommen werden. Kommissar Oberbürgermeister Böh, Bürgermeister Schels, Kommissar Harding, Lange, Jangemeyer, Rodahl und andere mehr. Die Vernehmung von Oberbürgermeister Böh soll am Donnerstag, dem 19. November, 10 Uhr vormittags beginnen.

Das in dieser Erklärung erwähnte Beweisthema wurde in der Hauptverhandlung noch einmal durch Vernehmung von Böh und Leo Sklarek und Bürgermeister Rodahl umrissen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es richtig sei, daß die Sklarek die Verhältnisse der KKV-Direktors Kluge bestenfalls, weil man sie nicht „brusteln“ lassen wollte, erklärte der angeklagte frühere Bürgermeister Rodahl: „Daß die Sklarek manchen Tage irrtümlich machen, steht fest.“

Man muß sich die Frage stellen, ob die in der Erklärung der Sklarek unter Vernehmung verurteilten Zeugen tatsächlich in die Hände der betreffenden Angeklagten gekommen sind. Leo und Böh Sklarek behaupten dies von den anderen Angeklagten bekannten Tatsachen mit aller Bestimmtheit. Es habe sich bei den Sklarek von Zeit zu Zeit um Reparaturen oder Beträge für Verhältnisse, insbesondere, von Zeit zu Zeit um Beträge für die jeweiligen

# Elf Angeklagte klagen an!

## Bilder vom Prozeß der Pilsudski-Diktatur gegen die Opfer von Brest

Warschau, 14. November

Elf Tage lang wird nun schon der Prozeß verhandelt, den Pilsudski, der polnische Diktator, ehemals Sozialist und Kämpfer gegen den Zarismus, dem Parlamentarismus, der Demokratie machen will. Elf Führer der demokratischen Parteien in Polen, Sozialdemokraten und Bauernpartei, sitzen in dem Saale des Warschauer Kreisgerichtes als Angeklagte. Als Angeklagte muß man sie zuweilen reden lassen, und wenn sie zu reden beginnen, so verwandelt sich die Szene in dem Saale. Da werden die elf zu Anklägern, die das korrupte Gewaltregime vor der Welt bloßstellen, die mit der Macht ihrer Rede erreichen, daß die Bifion des parlamentarischen Marschalls, der „Zentralperson“, wie Pilsudski sich in gehirnwichtigem Größenwahn nennt, vor dem Tribunal erscheint.

Diese wochenlange Verhandlung, sie ist freilich nicht der Höhepunkt des Prozesses, den Pilsudski dem Parlamentarismus gemacht hat, sie ist die Farce nach der Tragödie, das zivilisierte Nachspiel zu einer barbarischen Gewalttat. Der Höhepunkt des Prozesses gegen die Demokratie spielte sich am den 10. September des vorigen Jahres ab, als die Schergen und Büttel Pilsudskis zwanzig Führer der oppositionellen Parteien in der Nacht aus den Betten holten und in die Festung Brest-Litowsk verschleppten, wo sie durch Monate eingekerkert und gepeinigt wurden.

Erst als die Schreie der Gemarteten aus den Kasernen der westlichen Festung in die Welt hinausdrangen, entschloß sich die Diktatur, sie freizulassen. Aber sie ließ ihr Nachwort fort: den Gewalttaten der Büttel folgt jetzt die Justizkomödie. Vor großer Öffentlichkeit geht sie in Szene. Da sitzen außer den Gerichtsverordneten und den elf Angeklagten fünfzig Vertreter der Weltpresse in dem Saale, das diplomatische Korps ist vertreten, der belgische Gesandte in Warschau ist da, als Vertreter der Sozialistischen Internationale ist der belgische Senator und sozialistische Journalist Brodtere ein aufmerksamer Zuhörer. So wird Gericht gehalten; und da man vor solcher Öffentlichkeit nicht die Methoden der Diktatur anwenden kann, scheint es, als wären nicht die Elf angeklagt, sondern ihre Ankläger. Da der Seim mündlich gemacht ist, erhebt die Demokratie im Gerichtssaal ihre Stimme.

Sechs Sozialisten, vier Bauernpartei, ein Volksparteiler sind angeklagt. Die Anklageschrift wirft ihnen vor, sie hätten die Regierung stürzen wollen, gibt aber selbst einschränkend zu, sie hätten sich dazu nicht der Gewalt bedienen wollen. Aber sie hätten sich zu einem Blot der Mitte und der Linken (Centrolew) zusammengesetzt, dessen Programm die Beseitigung des gegenwärtigen Regimes war. Auf dem Kongreß des Centrolew in Krakau hätten sie aufreizende Resolutionen beschloßen und die Regierung in Reden, Zeitungen und Flugblättern verhöhnt.

Solche Vorwürfe sind gegen die Oppositionsparteien in jedem Lande zu erheben, aber man wird kaum noch in einem geltenden Strafgesetze, außer in Italien, eine Handhabe für eine solche Verfolgung finden. In Polen gilt allerdings noch das alte russische Strafgesetz. Es ist ein blutiger Hohn der Geschichte, daß sich der leidenschaftliche Bekämpfer des Zarismus nun dieses zaristischen Gesetzes bedient, um seine Gegner in den Kerker zu bringen.

Ein Dreirichter Senat soll über die elf Angeklagten urteilen. Die Elf sitzen in zwei Bänken. In der ersten Reihe die Sozialdemokraten. Lieberman, der glänzende Vorsitzende der polnischen Partei, neben ihm der Parteisekretär Barlicki, der pazifistische Professor Pragier, Dubois, der Führer der sozialistischen Arbeiterjugend, dann Ciofkoj und Mastek. Hinter ihnen sitzen die Bauernführer. Da ist Witos, der zweimal Ministerpräsi-

dent war, er trägt hochschäftige Bauernstiefel, ein offenes Hemd. Neben ihm sitzt der frühere Innenminister Kiernik, Baginsky, Putek und der Volksparteiler Lawicek.

Vor den Angeklagten haben in drei Reihen an die zwanzig Advokaten, die Verteidiger, ihre Plätze. Sie werden von Berenson, Warschaws bestem Anwalt, geführt.

Vor den Augen und Ohren der Welt bemühen sich die Richter Pilsudskis doch einigermaßen den Schein des Rechtes zu wahren, und so geht es bei der Verhandlung recht gesittet zu. Als einer der Anwälte am ersten Tage aussetzte, daß als Schriftführer ein Polizeibeamter, ein Untergebener des Innenministers, von dem die Befolgung der Opposition ausgeht, das Verhandlungsprotokoll führt, entschuldigte sich sogar der Vorsitzende mit Personal-mangel und versprach Abhilfe. Tatsächlich fungierte am nächsten Tage schon ein anderer Protokollführer.

Aber an einem obersten Gesetze läßt der Vorsitzende nicht rütteln. Von Brest und von den Mißhandlungen in der Festung darf nicht geredet werden. So oft einer der Angeklagten auf Brest zu sprechen kommt, schneidet ihm der Vorsitzende das Wort ab: „Das gehört nicht zur Sache!“ Und als der Abgeordnete Mastek sich nicht daran hielt und in Zwischenrufen immer wieder an die Martern erinnerte, wurde er aus dem Saale gewiesen. Die polnischen Zeitungen dürfen nicht einmal diese Zwischenrufe in ihren Verhandlungsberichten bringen, sonst werden sie konfisziert.

Und auch von dem Gesundheitszustand des Marschalls darf nicht gesprochen werden. Der spielt in dem Prozeß überhaupt eine besondere Rolle. Einer der Anklagepunkte handelt auch davon. In der Anklageschrift wird ein Artikel zitiert, in dem es heißt: „Die Krankheit Pilsudskis macht Fortschritte. Nach Warschau ist für dauernd der Berliner Professor Rose berufen worden, dessen Spezialität es ist, das Gehirn zu photographieren. Der Herr Professor wird bestimmt sein Wissen durch das Studium des Gehirns Pilsudskis bereichern.“

Als erster der Angeklagten sprach Lieberman. Er, ein glänzender Redner, hielt an die zwei Stunden lang eine flammende Anklagerede. „Ich wollte und will“, rief er aus, „die Regierung Pilsudskis stürzen, aber ich wollte und will es nur auf demokratischem Wege... Wir sind Demokraten und können daher nur siegen, wenn es uns gelingt, die Mehrheit des Volkes zu überzeugen. Wir hätten eine Verschwörung geplant? Das Volk, die Massen planen niemals eine Verschwörung. Das können nur einzelne sein, die für sich die Macht wollen!“

Immer wieder vom Vorsitzenden und von den beiden Staatsanwälten unterbrochen, sagte er dann: „Brest hat den letzten Faden zerrissen, der Polen mit der Demokratie Europas verband. Man wirft uns vor, die Broschüre der Internationale über Brest hätte Polen geschadet. Ich schwöre, daß alles was in dieser Broschüre steht, wahr ist. Aber nicht wir sind an diesen Tatsachen schuld, sondern diejenigen, die solche Tatsachen setzten.“

Auch als die Angeklagten Dubois und Barlicki in ihren Reden von Brest reden, werden sie immer wieder unterbrochen. Einer der Staatsanwälte wagte einmal die Behauptung: „In der Brest-Sache ist doch nichts nachgewiesen worden!“ Da springt der Abgeordnete Kiernik auf und schreit: „Da sind die Narben der Wunden, die mir in Brest geschlagen wurden...!“

Nach den Reden der Angeklagten, von denen jede weit mehr als eine Stunde dauerte, bis auf die des Abgeordneten Mastek, die nach fünfzehn Minuten unterbrochen wurde, ließen die Staatsanwälte ihre Zeugen aufmar-

schieren. Da wurde also zuerst der Minister Stamirowsky gehört, der Stellvertreter des Innenministers, dem die Abfassung der Anklage zugeschrieben wird.

Er macht keine Angaben nach einem maschinengeschriebenen Konzept, was bei keinem andern Gericht möglich wäre. Unter andern behauptet er, daß die polnischen Sozialisten auf Banderweld, Blum und Adler eingewirkt hätten, daß sie die Revision der polnischen Grenzen forderten. Aber er blamiert sich gleich.

Rechtsanwalt Berenson: Sie sprachen darüber, was in der Broschüre Banderweldes und in andern ausländischen Zeitungen enthalten war. Haben Sie die Broschüre gelesen?

Zeuge: Ich habe die Broschüre nicht gelesen, kenne sie aber auf Grund eines eingehenden Referats.

Berenson: Also erhebt man gegen Menschen die schrecklichsten Anklagen, ohne die Beweise auch nur in die Hand genommen zu haben! Ich bitte, das festzustellen. Wer schrieb diese Artikel in den ausländischen Zeitungen?

Zeuge: Es waren Artikel in deutscher und französischer Sprache in der Arbeiter-Zeitung, in „L'Humanite“, wo sie von Blum geschrieben wurden. („L'Humanite“ ist bekanntlich das Organ der französischen Kommunisten, also der schärfsten Gegner Blums! Das weiß jeder politische Anhänger — nur Pilsudskis politischer Oberstapel weiß es nicht!)

Der Mann wird in ein solches Kreuzverhör genommen, daß er zum Schluß hilflos dasteht und zugeben muß, daß seine Spindel das ganze Material zusammengestellt haben und er aus eigener Wahrnehmung überhaupt nichts weiß.

Der Chef der Sicherheitsabteilung in Krakau, Wolanicki, erzählt über den Krakauer Kongreß des Centrolew. Er behauptet, daß 6000 bis 9000 Menschen an dem Kongreß teilgenommen haben und daß dem Kongreß etwa zweitausend bewaffnete Milizleute (die Ordnungstruppe der polnischen Partei) zur Verfügung standen.

Rechtsanwalt Berenson: Wie war denn diese Kongreßwache bewaffnet? Hatte sie Revolver, Bomben, Kanonen?

Der Sicherheitschef: Die Milizleute hatten Spazierstöcke...

Die folgenden zwei Verhandlungstage waren mit den Zeugenauslagen von Polizisten und Spikeln ausgefüllt, die alle irgendwann und irgendwo — sehr genau erinnern sie sich allesamt nicht — gehört haben wollen, daß dieser oder jener der Angeklagten einmal über den Marschall geschimpft, dem Regime Diebstahl und Korruption vorgeworfen und zum Sturz der Regierung aufgefordert hat. Werden diese Zeugen von den Anwälten ins Kreuzverhör genommen, so geraten sie bald ins Stocken und verwechseln die eingelernten Phrasen. In einigen Fällen stellt es sich heraus, daß sie ihre Aussagen, jein läuberlich mit Maschinenschrift festgehalten, dem Untersuchungsrichter vorgelegt haben. Selbstverständlich haben sie längst vergessen, was man ihnen damals aufgeschrieben hat, und so kommt es immer wieder vor, daß sie den Richter bitten, er möge ihre Aussagen in der Voruntersuchung vorlesen.

Der Prozeß soll noch wochenlang dauern. Und so werden die elf Gemarteten von Brest, die Opfer des blutigen und korrupten polnischen Faschismus wenigstens diese Wochen lang noch die Möglichkeit haben, da ihnen die Tribüne des Parlaments verlagert ist, von der Anklagebank aus die polnischen Arbeiter und Bauern zum Kampfe gegen ihre Feiniger aufzurufen.

Immer weiße Zähne hat man bei ständigem Gebrauch von Chlorodont-Zahnpaste unter gleichzeitiger Benützung der praktischen Chlorodont-Zahnbürste (Spezialschnitt). Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.



### DER EHRENBURGER

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen / Von Heinz Welten

47. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich glaube, das würde nicht viel nützen. Dann würden sie fortziehen und andre Kurorte aufsuchen, wo man das nicht tut. Dann kommt gar kein fremdes Geld mehr ins Land. Jetzt ist es nur wenig; aber wenig ist immer noch besser als nichts. Deshalb steigt ja der Dollar nicht, sondern nur, weil so schrecklich viel Papiergeld gedruckt wird.“

Harry sah sie bewundernd an. „Immer triffst du das Richtige. Was du sagst, sagt mein Vater auch. Ich möchte einmal eine Frau bekommen, die gerade so ist, wie du. Mit der würde ich auskommen.“

Sie wurde dunkelrot und antwortete nichts. Jetzt hatte er schon zweimal so gesprochen. Zuerst: meine Frau soll dir ähnlich sein. Dann: sie soll sein wie du. Nun kam die dritte, letzte Steigerung: du sollst sie sein. Was sollte sie ihm dann antworten? Der Vater hatte oft gesagt, daß eines von seinen beiden Mädel einen Juristen heiraten müsse, damit der Schwiegerjohn später Bürgermeister von Regenwalde werden könnte. Irene nahm den Dr. Frankenstein. Wenn Harry sie um ihre Hand bitten würde, müßte sie ihm deshalb einen Korb geben. Aber schwer, fürchterlich schwer, würde ihr das werden.

Doch noch dachte er nicht an die letzte Steigerung seiner ehelichen Wünsche. Seine Gedanken waren wieder bei dem Vater. „Gestern sagte er sogar, daß wir zwei Zimmer vermieten könnten. Wir brauchen nicht das ganze Haus für uns allein. Denk dir, vermieten! Ist das nicht großartig? Was die Leute dazu sagen würden! Will dein Vater auch Zimmer vermieten?“

„Vater hat noch nichts davon gesagt. Ich glaube auch nicht, daß wir Platz übrig hätten. Wir sind ja mit den beiden Mäd-

chen schon allein sechs. Und ihr seid mit der alten Kathrein nur drei.“

„Wier sind wir, bitte sehr. Immer noch vier. Den Johann rechnest du wohl nicht mit?“

„Euer Kutsher zählt nicht. Er wohnt nicht im Hause, denn er schläft neben dem Stalle. Der erste Stock ist bei euch wirklich überflüssig.“

„Und wenn wir Gäste haben, wenn einmal Besuch kommt? Ich weiß wirklich nicht, wie der Vater bei uns Fremde unterbringen will. Wer sollte sie auch bedienen? Die Kathrein ist so alt, daß sie kaum die Zimmer in Ordnung hält und für uns kochen kann. Wenn Johann nicht da ist, putze ich immer meine Stiefel selbst. Da werde ich sie für die Fremden gleich mitputzen.“

„Für dieses Jahr wäre es ohnehin schon zu spät, und wer weiß, was uns das nächste Jahr bringen wird“, lenkte sie ab. Sie sah ihm an, daß der Gedanke, das Vaterhaus mit den Ausländern teilen zu müssen, ihn schwer drückte. Nicht nur sein Stolz bäumte sich dagegen auf.

Sie waren vor dem Bürgermeisterhaus angelangt. Sowohl im Erdgeschoß als auch im ersten Stock waren noch Zimmer er-leuchtet.

Hilde wies nach oben. „Droben bei der Mutter ist natürlich noch Licht. Sie quält sich noch immer mit den Soolteern ad. Warum läßt sie das nicht, da sie es doch nicht verträgt. Fünf Stück hat sie heute abend gegessen. Jetzt wälzt sie sich im Bett und stöhnt, und Irene muß ihr heiße Stürze auf den Leib legen. Und hier unten sitzt der Vater und rechnet. Er rechnet die halbe Nacht hindurch. Es ist schon ein Kreuz. Wenn ich ihm nur helfen könnte! Ich tät es so gern.“

Sie reichte Harry die Hand. „Gute Nacht, Harry, und schönen Dank für die Gesellschaft. Wenn du Zeit hast, hol mich bald wieder ab. Es war ein so hübscher Spaziergang. Gute Nacht!“

Sie huschte ins Haus. Er ging langsam über die Straße. Im Doktorhaus war es schon dunkel. Nur im Pferdewall brannte noch ein Licht. Johann untersuchte beim Scheine der Stalllaterne die Hufe des alten Schimmels, der auf dem Heimweg gelahmt hatte.

Im Arbeitszimmer des Bürgermeisters sah der Sanitätsrat Bunzelmann am Schreibtisch, während der Bürgermeister mit auf dem Rücken gefalteten Händen auf- und abging. Der Sanitätsrat hatte ein Kassabuch aufgeschlagen, überflog mit dem silbernen

Meißtiff lange Zahlenreihen, addierte und schüttelte den Kopf und addierte wieder. Aber er kam zu keinem andern Ergebnis.

Der Bürgermeister hatte ihn rufen lassen, damit er seiner Frau helfen möchte. Dann waren sie in das Arbeitszimmer gegangen, hatten Whisky und Soda getrunken und gerätselt und städtische Angelegenheiten besprochen. Da war manches, über das man wieder einmal reden mußte. Denn der Sanitätsrat war nicht nur Stadtverordneter, sondern auch des Bürgermeisters ältester und bester Freund. Selten wurde etwas im Magistrat beschlossen, zu dem er nicht die Anregung gegeben hatte. Auch den Rat mit den Baugeldern hatte er gegeben. Das war ein schlechter Rat gewesen.

„Du hast es gut gemeint, Bunzelmann. Daraus zweifelt niemand. Aber wir hätten es nicht tun dürfen. Es war ein großer Fehler. Stadtgelder dürfen nur mündelicher angelegt werden.“

„Mündelicher! Erstklassige Hypotheken sind mündelicher, Raffael. Sie haben immer dafür gegolten. Aber was ist heute mündelicher?“

Er lachte gequält auf. „Mündelicher! Ja, das war auch so ein Wort, auf das man früher habe bauen können. Aber heute? Auch er hatte seine Ersparnisse mündelicher angelegt, in Regenwalder Stadtanleihe und in bayrischen Pfandbriefen. Sollte er dem Freunde sagen, daß die Regenwalder Stadtanleihe von Jakob Raffael, seinem Großvater, herausgebracht worden war, daß fast alle Regenwalder sie in ihrem Sekretär liegen hatten? Sie hatten sie aufgetauft, weil sie nicht wollten, daß mit der Regenwalder Stadtschuld Handel getrieben wurde, und weil sie eben so gut war, als jedes andre Papier. Jetzt waren alle mündelicheren Papiere wertlos. Der Dollar wurde mit einer Million Mark gezahlt. Wer für eine Viertelmillion Mark mündelichere Papiere liegen hatte, besaß jetzt ein Vermögen von einer Mark.“

Der Bürgermeister blieb eigenständig. „Wir hätten es nicht tun dürfen. Aber es geschah auf deinen Rat, lieber Bunzelmann.“

Man ist immer froh, wenn man für Vorwürfe, die man sich selbst machen muß, einen Blühleiter findet, auf den man seinen Ärger ablenken kann. Zwar war der Bürgermeister persönlich für die Baugelder nicht verantwortlich, da das einstimmige Votum des Magistrats und Stadtrats ihn deckte. Dennoch war es wichtig, zu betonen, daß die Idee, Baugelder aus der Stadtkasse zu geben, damit Häuser für die Rutzgäste gebaut werden konnten, vom Sanitätsrat Bunzelmann ausgegangen war. (Fortsetzung folgt.)

# ca. 5000 Meter Waschsaum

Gute Kleiderware in  
entzückenden Dessins  
und modernen Farben  
Meter 1.<sup>25</sup> - 1.<sup>00</sup>

# 75

im Serienverkauf zu Einheitspreisen

**Crêpe Marocain** Kunstseide für Kleider und für Futterzwecke in mod. Farben Mtr. **1.75**

**Flamengä** ca. 100 cm br. Wolle mit K. Seide hervorrag. Qualität i. d. Herbstfarben Mtr. **2.75**

# Karstadt

Die denkbar günstige Kaufgelegenheit für preiswerte Weihnachts-Geschenke

## Konsumverein für Lübeck u. Umgegend

e. G. m. b. H.

Activa	Bilanz am 30. September 1931	Passiva	
Warenbestände . . . . .	1 937 982,86 M.	Geschäftsguthaben . . . . .	601 261 74 M.
Maschinen und Betriebsmittel . . . . .	917 454 00 „	Rezervefonds . . . . .	225 868 73 „
Grundstücke und Gebäude . . . . .	1 049 249,59 „	Reservefonds . . . . .	35 295,00 „
Bankeinlagen . . . . .	769 921,09 „	Dispositionsfonds . . . . .	6 726,73 „
Beteiligungen und Darlehen . . . . .	575 542,11 „	Hypotheken . . . . .	1 356 196,68 „
Kassenbestand . . . . .	69 506,53 „	Lieferanten . . . . .	411 840 43 „
Bankguthaben . . . . .	123 917,84 „	Spareinlagen . . . . .	5 511 865,10 „
Außenstände . . . . .	35 056,40 „	Noch zu zahlende Unkosten . . . . .	94 009,22 „
		Rabattguthaben . . . . .	259 074,10 „
		Erübrigung . . . . .	5 792,69 „
	<b>8 507 930,42 M.</b>		<b>8 507 930,42 M.</b>

Im Geschäftsjahr 1930/31 sind der Genossenschaft 1675 Genossen beigetreten und 1393 ausgeschieden. Am Schlusse des Geschäftsjahres gehörten der Genossenschaft 25357 Genossen an.  
Das Geschäftsergebn der Genossen hat sich um RM. 68 250,34 vermehrt und betrug am 30. September 1931 RM. 801 261,74. Die Hartsumme hat sich um RM. 8 450,00 vermehrt und betrug am 30. September 1931 RM. 799 710,00.  
Lübeck, den 29. Oktober 1931

Der Vorstand

A. Henze J. Wirthel J. Kniele E. Kühnert

## Gr. Ostsee-Taubenschau

Buhtag, den 18. November  
in der Ausstellungshalle  
Eintritt RM. 0,50, Erwerbslose RM. 0,25, gegen Ausweis, Kinder RM. 0,30

**Gold-Trauringe**  
333 gest. von 3. — an  
Gravierung gratis  
**Uhrenhaus Schmidt**  
Mützstraße 36  
F. 22984 4810



## Große allgemeine Vogel-Ausstellung

in den Sälen der  
Lübecker Turnerschaft  
An der Mauer 51a

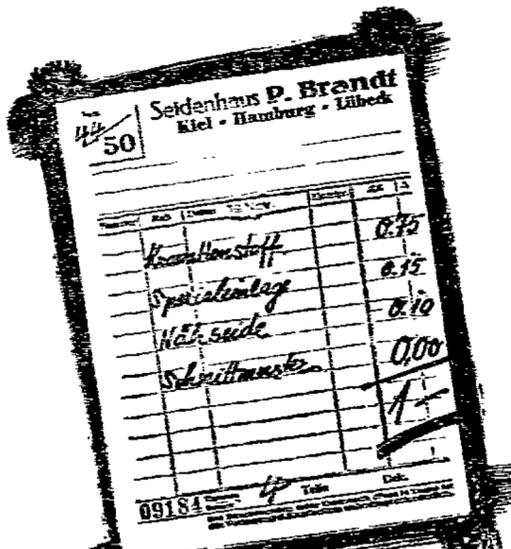
von Sonntag, den 15. bis einschl. Buhtag, 18. Novbr.  
Geöffnet von 9-20 Uhr

Verein der Freunde von Sing- und Ziervögeln  
Verein der Vogelliebhaber Lübeck

Erwachsene 0,40, Kinder 0,10, Erwerbslose: Montag, Dienstag 0,10

**Pupp doktor**  
K. Möller wohnt  
**Wahmstr. 81**  
Sämtl. Reparaturen gut und billig! 4816  
Auswahl in Puppen  
Zu Feiertlichkeiten, werd. Gehrock-, Cur-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 4817  
Bühnenhof, Petri-Kirchhof 7

## Noch nie so billige Krawatten!



Das ist eine Rechnung, die Freude macht!

Aber auch die Anfertigung macht Spaß, denn sie ist kinderleicht. Für eine ganze Reichsmark haben Sie dann eine neue Krawatte, modernes Muster, tadellos sitzend und voll geschneitten.

Seidenhaus  
P. Brandt  
Sandstraße 23



Wer sparen will, hat schnell erkannt: Am besten kauft man noch bei Brandt!

**Willi Westfehling**  
St. Petri 11, gegenüber Landbank

**Pupp doktor**  
Herlel heilt jede kranke Puppe gut und billig  
Mützstraße 74  
Hochparterre 4813

**Spielkarten**  
gut und billig  
**Wallenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

**Für den Winter**  
gute Öfen und Herde  
billigst im 4815  
Spezialhaus für Öfen und Herde  
**ADOLF BORGFELDT**  
Lübeck, Mühlenstr. 44-46

**Günstige Hypotheken**  
1-40000 RM.  
durch  
**Südbau-Sparkasse Wörshofen.**  
Ausk. d. d. General-Vertretung W. A. Schmidt,  
Lübeck, Kirchenstr. 1 (Rückporto) 4809

**Arbeiter-Turn- u. Sportverein**  
Lübeck e. V.

**Unser Körper**  
in Schulung, Formung u. Kampf  
auf der Bühne des Gewerkschaftshauses am Mittwoch, dem 18. November (Buhtag)  
Kassenöffnung 19 Uhr / Anfang 20 Uhr  
Eintrittspreis 40%, im Vorverkauf 30%, Erwerbslose 23%  
Karten sind zu haben im „Arbeiter-Sportheim“, Hundestraße, „Brolingskrug“, Brocksstraße, bei Groth, Kottwigstraße u. bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern. 4819

**Abstinenz-Café**  
Untertrave 100  
Buhtag großer Preisskat  
Anfang 5 und 8 Uhr  
**Fleischpreise** J. W. Wiese

Wo gehen wir am Buhtag hin?  
ins  
**Bräu-Stüb'l**  
Holstenstraße, Ecke Lederstraße  
**Gr. Verschießen u. Ausspielen** (Ziehbillard)  
von Gänsen, Enten, Karpfen, Rauffleisch usw. Anfang 11 Uhr  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Ch. Schuback 4822

**Gewerkschaftshaus**  
Am Buhtag:  
**Gr. Geldpreisskat**  
Anfang 4 Uhr. 4820 Einsatz 3,- RM.

Einen schönen Spaziergang  
bis Krankenhaus oder Lin'e 2 u. 4 dann 3 Minuten zum dortigen  
**Friedrich-Ebert-Hof**  
am Mittwoch, Buhtag, d. 18. Nov.  
im „Blauen Saal“ gr. Geld-Preisskat. Eins. 1,75  
im „Roten Saal“ gemütl. Beisammeln.  
Kanne Kaffee m. Gebäck 50 Pfg. 4817

**Kücknitz**  
W. Dieckelmanns Gasthof  
Buhtag 4822  
**Ausschießen u. Ausspielen**  
von Gänsen, Enten, Rauffleisch usw.

**Stadttheater**  
Dienstag, 20 Uhr.  
Beynna Operette  
Mittwoch, 20 Uhr.  
Soffmanns Erzählungen Oper. Breite 0 60 bis 3.-RM. Schülerkarten 1.-RM  
Donnerstag 20 Uhr  
Beynna Operette 4821

Heute wie immer Hochbetrieb im  
**ALKAR**  
Buhtag auch am Abend  
die beste Tasse Kaffee 18,-

## Das Gesicht dieser Justiz

# Wo bleibt das Recht?

## Der Geist Tessendorfs und Hoppenstedts geht um

„Gerechtigkeit ist schön,  
doch es gibt auch Justiz.“  
Glasbrenner.

Ende der vergangenen Woche sind gegen einige Lübecker Reichsbannerkameraden insgesamt 60 Monate Gefängnis verhängt worden.

Mit Empörung hat die Arbeiterschaft von den unerhörten Urteilen Kenntnis genommen, die in den letzten Tagen gegen Reichsbannerleute und Arbeitersportler gefällt worden sind. Überall, wo auch nur Arbeiter zusammenkommen, in den Betrieben, auf den Stempelstellen, auf den Straßen, alle beherrscht gleicher Jörn gegen die Sprüche der Gerichte, die „im Namen des Volkes“ gefällt worden sind.

Einige fundamentale Tatsachen voraus: Terror, Mordbeize, Mord sind in Deutschland erst zu politischen Attributen geworden, seitdem die Braunhemden existieren. Man weise uns nach, daß in dem jahrzehntelangen Kampf der Sozialdemokratie auch nur ein Todesopfer auf das Konto unserer Partei kam. Nie und nirgends hat die Partei den Terror bejaht oder gar angewandt. Im Gegenteil — jede sich uns bietende Gelegenheit zu politischen Manifestationen haben wir benutzt, um auf die Sinnlosigkeit terroristischer Aktionen hinzuweisen. Die Sozialdemokratie hat in der Erfüllung ihrer historischen Mission politisch-psychologische Grundgesetze ihrer Anwendung gebracht. Sie schloßen den Terror automatisch aus.

Schon die geistigen Vorläufer der Hitler-Bewegung haben den Mord am politischen Gegner gebilligt. Die Mörder vom Eben-Hotel, die Mörder der 29 Kartosen, die Mörder von Ministern und Abgeordneten, die Mörder der Feme, die Mörder von Richterstädt, die Mörder zahlloser unbekannter Proleten, wer sind das? Nationalsozialisten oder ihre Freunde!!

Der Nationalsozialismus setzte die physische Gewalt in der Politik zuerst an. Er alleine trägt darum die Verantwortung für alles Blut, was in Jahren in deutschen Städten und Dörfern fließt.

Diese Wahrheit vermag niemand aus der Welt zu schaffen. Sie bleibt und sie ist der wesentlichste Mittelpunkt für alle Betrachtungen von Schuld oder Unschuld der gefallenen Opfer des täglichen deutschen Straßenkrieges.

Man sollte annehmen, daß diese Erkenntnis auch den Hütern des Rechts aufgegangen wäre. Befehl! Hier hat sich mittlerweile eine ganz bedenkliche Wandlung vollzogen.

Seit Jahren haben wir einen zähen Kampf geführt für die Republikanisierung der Justiz. Der Erfolg war dürftig. Das deutsche Richteramt ist wie kein anderer Stand mit allen seinen Ansichten hinter der Zeit geblieben. Es trifft auf nichts schärfer als gerade auf die politischen Ideenkreise zu, in denen sich das Richteramt bewegt.

Die Kluft, die heute zwischen den starren Buchstabenrichtern und dem Volke besteht, ist unermeßlich.

Zu geradezu gefährlichen Gefühlsgegensätzen zwischen der einfachen Rechtsauffassung des Volkes und dem Richterstand führt es aber, wenn absolut einseitige, politisch gefärbte Urteile erlassen werden, wie wir sie in den letzten Tagen erlebt haben.

Wo bleibt da das Recht, wie im Marlier und Euziner Fall, wenn Reichsbannerleute sich ihrer Solidarität erinnern und Gleichgesinnte vor den Ausschreitungen der Nationalsozialisten schützen wollen? Wo bleibt da das Recht, wenn aus Gründen des Schutzes und der Staatsicherheit Menschen sich zusammenstellen, um sich nicht brutal niederschlagen zu lassen? Das Recht stellt sich auf die Seite derjenigen, die das Recht frevelhaft mißbraucht haben, das Recht stellt sich schützend vor die deren politische Arbeit seit Jahren darauf gerichtet ist, diesen

## Diebstahl in der Jugendbaracke der Arbeiterwohlfahrt Wortwert

In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurde die Jugendbaracke in Wortwert von Spitzbuben heimlich durchdrungen. Verschiedene Bücher aus der Bibliothek wurden gestohlen und Einrichtungsgegenstände von den Einbrechern demoliert. Hoffentlich gelingt es, diese Vorfälle, die Mein und Dein nicht unterscheiden können, ausfindig zu machen, damit die von der Arbeiterjugend durch mühsam erparierte Groschen gekauften Bücher wieder herbeigeschafft werden.

## Winterhilfe

In diesen Tagen hat der Vorstand der „Volkshilfe in Volkswort“ eine großzügige Brothilfe zugunsten der Notleidenden in die Wege geleitet. Die im Verdienst Stehenden sind gebeten worden, die Kosten für ein Brot oder mehrere Brote zu übernehmen, das sich die Hilfsbedürftigen bei dem von dem Spender namhaft gemachten Bäckermeister oder der von ihm benannten Bäckereifiliale abholen lassen können. Durch eine sehr gute Organisation ist den Spendern die Hilfe sehr erleichtert. Hoffen wir, daß davon recht ausgiebig Gebrauch gemacht wird. Solche, an die die Bitte nicht ergangen ist, erfahren Näheres bei der Geschäftsstelle, Mengstr. 1, oder Untertrave 104, Zimmer 10.

Staat zu unterhöhlen, seine Institutionen anzugreifen, seine persönlichen Träger zu terrorisieren. Die treuesten Söhne dieses Staates, seine jungen republikanischen Bürger geraten in die Klauen der Justiz dieses Staates.

War das Interesse unserer Kameraden je ein anderes, als eben diesen Staat gegen seine Feinde zu verteidigen?

Das und nur das war der Beweggrund all ihrer Handlungen. Die Gerichte sahen diesen Beweggrund nicht, wollten ihn nicht sehen.

Wieder geht der Geist des Sozialistengesetzes um. Wieder pfeift für die Herren im Amtsalzar der Wind von rechts.

Graf Helldorf organisierte den großen Landesfriedensbruch am Kurfürstendamm. Hunderte seiner rauen Scharen randalierten, wie sie in ihrem Paradies zu randalieren gedenken. Das Urteil dafür: Lächerlich.

Ein Nazi schießt einen republikanischen Beamten nieder. Das Urteil dafür: Lächerlich.

Sturm 33 mordet in Berlin, wie er Lust hat. Das Urteil, wenn man den Grad dieses Verbrechens berücksichtigt: Lächerlich.

Wahllos sind die Beispiele. Sie lassen sich beliebig vermehren. Ist das Gerechtigkeit? Ist das Recht, Justiz?

Kein Zweifel: Durch diese Urteile erst wird die Rechtsicherheit des Staates unterhöhlt, durch solche in ihrer Tendenz absolut antirepublikanischen Urteile erst lodert sich das absolut notwendige Vertrauensverhältnis zwischen der Justiz und dem Volke.

Der politische Kampf wird durch diese Urteile nicht gehemmt werden. Er geht weiter. Ob er friedlicher wird, niemand vermag das zu sagen. Das aber ist sicher: In einer Justiz, die in so merkwürdiger Hast die Staatsstreuen wegen Kapitalien hinter Kerkermauern setzt, die Staatsfeinde aber wohlwollend behandelt, zu dieser Justiz erlischt unser Vertrauen bei jedem Urteil mehr und mehr. H. A.

## Der Calmette-Prozeß

# Professor Langstein

## müß seine Sachen packen

### 26. Verhandlungstag / Kampf um Schmincke

Lübeck, 17. November

Die Verhandlungen im Calmette-Prozeß gehen nun schon in die sechste Woche. Man kann sich kaum vorstellen, daß dieser Prozeß jemals zu Ende kommt.

Täglich ereignen sich neue Zwischenfälle.

Neue Beweisanträge halten die Prozeßbeteiligten dauernd in Atem.

Wie wir bereits gestern mitteilten, stellte Rechtsanwalt Giesner den Antrag, den Sachverständigen Prof. Langstein wegen Beforgnis der Befangenheit abzulehnen. Dr. Giesner sagte: Wir haben Eltern mitgeteilt, Prof. Langstein habe sich am Sonnabend zu einem Journalisten dahin geäußert, er werde schon dafür sorgen, daß Prof. Klog freikäme.

Wie wir weiter schon in unserer gestrigen Ausgabe mitteilten, entschied das Gericht: das Ablehnungsgesuch ist begründet.

Erwähnt sei hier noch, daß sich Prof. Langstein naiverweise damit entschuldigen wollte, er habe den Redakteur Hennig vom „Medizinpolitischen Pressedienst“ für einen Kollegen gehalten, sonst hätte er sich ihm gegenüber nicht so geäußert.

Erwähnt sei ferner noch, daß Dr. Jöde und vor allem Dr. Hoffmann durchaus zu würdigen wußten, daß bei der gegebenen Sachlage die Nebenklage Grund zu der Befürchtung haben konnten, Prof. Langstein werde sein Gutachten nicht objektiv erstatten.

Prof. Langstein packte seine Akten zusammen, schlich sich wie ein geprügelter Hund aus dem Sitzungssaal.

Sein Erbe soll Professor Much antreten. (Am Dienstag hatte er Orchideen mitgebracht.) Much für Langstein? Der Tausch ist schlecht. Prof. Langstein war sicher kein Genie. (Vielleicht war er sogar nur ein „Spucknapfanatiker“.) Aber er war wenigstens fachverständig auf dem Gebiet, über das er sein Gutachten erstatten sollte. Prof. Much ist erstens Bakteriologe, zweitens Genie. Hier handelt es sich um rein bakteriologische Fragen. Das Genie ist nach Prof. Muchs eigenen Ausführungen immer einseitig. Daraus folgt mit zwingender Notwendigkeit:

Der Bakteriologe Prof. Much ist für klinische Fragen nicht als der geeignete Sachverständige anzusehen.

Nach der Ablehnung Prof. Langsteins ging Rechtsanwalt Dr. Darboven zum Gegenstoß über. Er beantragte die Ablehnung des Sachverständigen Dr. Schmincke wegen Beforgnis der Befangenheit. Zur Begründung seines Antrags verlas er eine Erklärung, die Schwester Anna Schünke am 28. März 1931 über einen Besuch Dr. Schminckes im Allgemeinen

## Bußtag

Es ist schon wahr, daß hin und wieder ein Tag der Besinnlichkeit nottut, ein Tag der Rast und des Ueberprüfens. Aber Buße soll nichts Lamentierendes sein und sich nicht in allgemeinen und verschwommenen Betrachtungen über eine problematische Sündhaftigkeit des Fleisches ergehen, sondern im Bewußtwerden wahrhaftiger Schuld bestehen, damit man nie wieder in sie verfällt.

Unser Zeitalter hat eine Schuld auf sich geladen, so ungeheuerlich, daß alles andere, das die Kirche so nennt, zur Bedeutungslosigkeit zusammenschumpft. An diese Schuld wollen wir am Bußtag denken, an die Schuld des Krieges! „Ein Mord ist geschehen“, heißt es im Hamlet,

„und von nun an zwingt der Tote alles in seinen Bann, beherrscht die ganze Bühne des Lebens, quält und martert die Schuldigen, bis sie in einjämmer Nacht ihr Elend hinausjahren.“

Es mag rathsam erscheinen, die Frage der tatsächlichen Einzelverantwortlichkeit, über die die Dokumente Aufschluß geben, ruhen zu lassen. Die Tatsache hingegen, daß es ein Schuldigewordensein gibt, die können wir nicht oft genug in unser Gedächtnis zurückrufen.

Ein Mord ist geschehen — und wenn er noch nicht das Herz zerrissen hat, wer ihn noch immer nicht bereut, dem wollen wir immer wieder in die Ohren schreien, daß er einer war! Zehn Millionen Menschen liegen erschlagen, verbrannt, zertrümmert, in Stücke gerissen, verblutet in der Erde und von diesen zehn Millionen Menschen hat jeder einzelne am Leben geblieben, hat es geliebt, hat es zu erhalten gesucht, hat es, in friedlicher Zeit, gegen die kleinen Bedrohungen des Alltags, gegen Schnupfen und Husten gegen Kopfweh und Bauchkrümmen liebevoll behütet, hat eine Lieblingspeise und ein Lieblingsbuch, einen Lieblingsmenschen und eine Lieblingsbeschäftigung gehabt.

Der politische Tagesbetrieb hat der Lebenden zu denken und Ausschau zu halten, daß er sie nie wieder in der Blutjampi treibt! Für unsere Seele aber ist es nicht abgetan damit, daß zehn Millionen Unschuldiger schweigen müssen, weil eine Handvoll Schuldiger lachte. Vielleicht ist es wahr, daß der Tod der ewigen Liebe Meißnerwerk ist, aber die Verhängung eines sinnlosen Sterbens ist das Verbrechen ohnegleichen. Nicht Dank ist es, was wir den Ermordeten schulden, sondern Buße.

„Und von nun an zwingt der Tote alles in seinen Bann!“ Am Bußtag senkt er das Gefühl der Schuldbeladenheit in die Welt und das Gewissen der am meisten mit Schuld Beladenen möge er quälen und martern, „bis sie ihr Elend hinausjahren“.

Krankenhaus zu Protokoll gegeben hatte. Dies Protokoll lautet folgendermaßen:

Am 28. 3. 31 mittags 13½ Uhr war Obermedizinalrat Dr. Schmincke aus Neukölln bei mir im Labor, nachdem er sich eine Viertelstunde vorher telefonisch angemeldet hatte. Nachdem er sich vorgestellt hatte, sagte er gleich, daß er mir helfen wolle.

Er führte aus, daß ich als Angeklagte auch verurteilt würde, denn es wäre immer so, daß die „Kleinen“ daran glauben müssen. Die Sache läge so, daß sie nicht damit enden würde, daß einer verurteilt würde, denn die Richter ständen auch unter dem Druck der öffentlichen Meinung und gegen einen Freispruch müsse der Staatsanwalt Berufung einlegen und es werde eine Sache ohne Ende.

Er legte mir nahe, ihm die volle Wahrheit zu sagen, da er mir doch helfen wolle. Er erzählte einen Fall aus Dresden, wo sechs Frauen infolge einer Röntgenbestrahlung starben, und wo der angeklagte Assistent und Professor freigesprochen, die Laborantin zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt ist, und sie wäre doch diejenige, die überhaupt nicht dafür konnte. Der langen Rede kurzer Sinn war, daß er von mir hören wollte, Professor Deycke hätte aus Versuchsgründen abgeschwächte lebende humane Bazillen ausgegeben, um durch eine Immunität hervorzurufen. Er berief sich auf A. S. C. I. aus Mailand, der das auch gemacht hat. Er betonte immer wieder, daß ich verurteilt werde und daß er mir helfen wolle, ich solle ihm die Wahrheit sagen, denn allein in meiner Hand läge es, Aufklärung zu bringen. Als ich entriest das verneinte und jagte, daß Professor Deycke der Letzte wäre, Versuche, die nicht bestimmt unschädlich wären, am Menschen auszuprobieren, berief er sich darauf, daß Professor Deycke Forscher wäre und Versuche machen müßte, um weiter zu kommen, daß er in seinem Lehrbuch selbst sage, daß er der Erste gewesen sei, der lebende Bazillen bei Lepra eingimpft habe. Ich erwiderte, daß, solange ich hier sei, nie mit lebenden Bazillen Immunsierungs- oder Heilungsversuche gemacht seien und daß es sich bei Lepra nur um die Kulturen handeln könne, die wir heute noch haben, und die harmlose Saprophyten sind. Offenbar glaubte er mir nicht, daß keine lebenden humanen Bazillen (absichtlich) herausgegeben sind und wollte mich immer wieder mit der drohenden Verurteilung einschüchtern und zu einer ihm passenden Aussage bringen.

Beim Abschied sagte er zu mir: „Wenn Sie verurteilt werden, kommen Sie zu uns nach Berlin.“

Auf seine Vorhaltung, daß nirgends in der Welt Schädigungen durch BCG festgestellt sind, erwiderte ich, daß nur nirgendes Sektionen gemacht sind. Wenn hier auch keine gemacht worden wären, dann wären die Kinder auch alle an Pneumonien oder

anderen Krankheiten gestorben und kein Mensch hätte danach gefragt. Er sagte auch, daß das periodische Auftreten der Erkrankungen und Todesfälle sehr belastend wäre. . . ."

Während Dr. Darboven dies Protokoll verlas, rückten Dr. Schminde und Prof. Much näher zusammen. Der Anschlaggedanke schien schon zu siegen. Aber Dr. Darboven las weiter. . . . Da hörte man, daß Dr. Schminde auch gesagt hatte, daß die Professoren Ludwig und Bruno Lange und Neufeld Berliner Wissenschaftler von Vertrauen sind, an deren Meinung man nicht vorübergehen könne.

Was Professor Much sagt, sei belanglos. Dem glaube kein Mensch, der würde nur ausgelacht.

Mit einer verächtlichen Handbewegung und im verächtlichen Tone sagte er: „Lesen Sie doch, was Much schreibt“ . . .

Prof. Much schüttelte bei diesen Worten sein Haupt, ergriff die Orchidee, die vor ihm lag, ließ die Orchidee die furchtbaren Drohungen aussprechen. . . .

Dr. Schminde zuckte zusammen, lächelte verlegen. Später leistete er Prof. Much Abhilfe.

Dr. Darboven verlas das Protokoll der Schwester Schünz weiner: „Als er sich auf die Arbeit von Aescoli befriedigt, sagte ich ihm empört, daß die Menschen, die niemals hier waren und nichts mühen und trotzdem solche ungeheuerlichen Gerichte und Beschuldigungen verbreiten, aufs schärfste verurteilt werden müßten.“

Rechtsanwalt Dr. Darboven fuhr dann fort, man habe Professor Langheim als Sachverständigen abgelehnt, da er sich schon vor Erstattung seines Gutachtens über die Schuld geäußert habe. Das habe Dr. Schminde aber auch getan.

Die Verteidiger Dr. Jbde und Dr. Hoffmann schlossen sich diesem Antrag an.

Rechtsanwalt Dr. Hoffmann führte noch aus, Dr. Schminde sei der medizinische Berater der Nebenkläger. Die Verteidigung könne ihn daher nicht als unparteiischen Sachverständigen ansehen. Dr. Schminde instruierte die Presse in bestimmter Richtung. Der Antrag von Rechtsanwalt Dr. Frey, eine Auskunft über den Kiefer Stamm einzuholen, sei auf ihn zurückzuführen.

Diese Angabe wurde dann von dem Berichterstatter des Laß. Generalanwälters Heine Heron bestritten. Heron gab an, Dr. Schminde habe ihm gegenüber geistlichsweltlich erklärt, er habe den Antrag Dr. Freys angeregt.

Der Oberstaatsanwalt und die Vertreter der Nebenkläger widersprachen dem Ablehnungsantrag.

Dr. Schminde erklärte: Ich bin ein Wahrheitsliebender. Ich suche die Wahrheit nicht nur im Interesse dieses Prozesses. Ich bin Sozialhygieniker. Diese Frage spielt eine große Rolle für die Sozialhygiene. Hier muß eine Aufklärung geschaffen werden im Interesse der Menschen, im Interesse der Massen. Deshalb bin ich dafür, die reine Wahrheit hier festzustellen. Ich bin weit davon entfernt, partiell zu sein.

Das Gericht lehnte den Antrag Dr. Darbovens ab. Der Vorsitzende führte aus: Die Vorgänge im Allgemeinen Krankenhaus haben keinen Nachschuß gegeben. Den Sachverständigen Dr. Schminde wegen Verorgnis der Befangenheit abzulehnen. Seine Tatsachen sind dafür glaubhaft gemacht worden, daß er in unzulässiger Weise die Presse beeinflusst habe. Der Antrag, daß er Dr. Frey zur Einreichung des Antrages betr. Kiefer Stamm angeregt hat, rechtfertigt nicht die Verorgnis der Befangenheit. Denn es handelt sich ja nicht um belastendes Material, sondern um entlastendes Material.

Dann wurde

Dr. Wiener

vernommen.

Dr. Wiener: Am 25. April 1930 sezerte ich das Kind Reiners. Von dem Ergebnis der Sektion war ich erschüttert.

Rechtsanwalt Dr. Wittern: Haben Sie Professor Kloss davon unterrichtet?

Dr. Wiener: Das pflegte ich stets zu tun. Am Nachmittag der Sektion rief ich bei Professor Kloss in der Sprechstunde an. Wenn ich mich recht erinnere, habe ich meine Erklärungen über den Sektionsbefund mitgeteilt.

Professor Dr. Kloss: Ich kann mich nicht erinnern, erläutert gewesen zu sein. Ich habe lediglich den Eindruck, daß die Sektion Zweifel an der Todesursache ergeben hatte.

Rechtsanwalt Dr. Wittern konstatierte lakonisch: Wieder ein Fall von Gedächtnisstörung. . . .

Weiterverhandlung am Dienstag. Carl Briniger.

Sie ist gerechtfertigt

### Die Würde des Gerichts

Herr Amtsgerichtsrat Wibel, der Vorsitzende im Calmeite-Prozess ist ein freudiger Herr. Unerbittlich bedacht auf „Die Würde des Gerichts“.

Zwar: Dürren prominente Sachverständige einander furchtbar geistvoll bewähren. Zwar: Darf der „geniale“ Professor Much in der Kammensprache mit dem hohen Gericht reden, heute mit einer Chrysantheme, morgen mit einer Orchidee kokettieren — das alles führt nicht die „Würde des Gerichts“.

Aber: Wenn ein Arbeitsloser auf der Tribüne keinen weißen Kragen trägt — das führt „die Würde des Gerichts“.

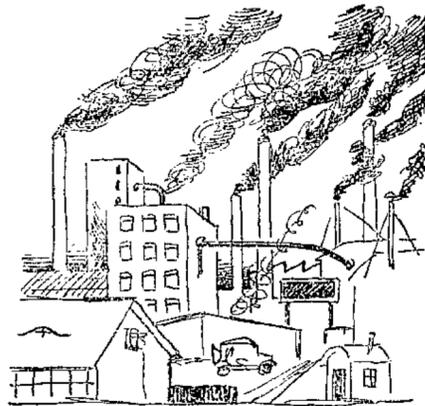
Sie glauben's nicht? — Bitte: Der arbeitslose Genosse D. erlaube mir, anzugehen, wie leider nicht jeder Arbeitslose sich heute noch leisten kann: Hochgeöffneter Joppe, dunkle Nase, einwandfreies Schuhwerk. Er wolle dem Calmeite-Prozess beimohnen; der Schuppe wies ihn zurück. Es täte ihm leid: Der Herr Vorsitzende hätte ihn kaum wiederholt schwer angegriffen, weil er Leute ohne weißen Kragen eingelassen hätte. Das vertragen sich nicht mit der „Würde des Gerichts“. „Eimel“ — schließlich unter Genosse —, hab ich mir einen Papierkragen gekauft; aber ich kann mir das wirklich nicht leisten.

Man möchte sehr bitter werden, bei dieser Gelegenheit. Aber wir wollen Herrn Wibel eines wagen halten: Daß ein Mensch kein Geld hat, sich einen reinen Kragen zu leisten — auf die Idee ist er wahrscheinlich gar nicht gekommen. So tief sitzt der — ja hier kommen wir um das bittere Wort doch nicht herum — der Klassenhochmut im Bewußtsein des deutschen Richters, daß ihm selbst in dieser Zeit der Anblick des schlechten Angezogenen als Kränkung auf seine „Würde des Gerichts“ erscheint.

Herr Wibel, darf man Sie daran erinnern, daß Sie Recht sprechen „Im Namen des Volkes“? Das Volk hat nicht immer einen weißen Kragen umzutun; das Volk kokettiert nicht mit Chrysanthenen und Orchideen.

Unwürdig nennt das Volk diese „Würde des Gerichts“, die Würde des guten Rechts!

## Wie wird das Wetter am Freitag?



Stark bewölkt

Bei schwachen Nord- bis Nordostwinden wolkig, trocken, tagsüber wenig Temperaturänderung, nachts stärkerer Rückgang als letzter bis zu Frost.

Das Rentierwollschmiede Hoch hat noch weiter an Stärke zugenommen. Sein Kern über Norddeutschland weit nun den außereuropäischen Hoch zu Barometrie von über 750 Millimeter auf. Der Einfluß der noch warmen Ostsee macht sich auch für die Westküste bemerkbar. Zunächst ist aber mit dem Vorübergehen einer ruhigen Witterung zu rechnen.

## Die Polizei berichtet

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in letzter Nacht in ein Pelzwarengeschäft in der Bahnhofstraße ausgeführt. Der Täter hat die Schaufensterhebel zertrümmert und nachfolgend begehrt: 1 Wollmantel, 1 Wollabstragen, ein Mantelabstragen, 1 Etuabstragen, 1 Fuchspelz und 8 gegebte Otterhäufel.

Durchbrechendes Gespann. Gestern um 16.50 Uhr wurden auf der Eisenbahnbrücke in der Moisklinger Allee durch das Durchbrechen eines Zuges die Pferde eines Fuhrwerks erschreckt. Die Pferde rasten gegen einen entgegenkommenden Personenkraftwagen, wobei die Deichsel des Fuhrwerks die vordere linke Tür des Autos durchbohrte. Die Deichsel brach hierbei ab, so daß weiterer Schaden nicht entstand.

In Haft genommen wurde ein auf Wanderschaft befindlicher landwirtschaftlicher Arbeiter, der sich einer 11jährigen Schülerin gegenüber unzüchtig benommen hat.

## Winterhilfe des Stadttheaters

Sämtliche Angestellten des Stadttheaters, das Orchester, Solo-, Chor- und technische Personal, haben beschloffen, am Montag, dem 23. November, 20.30 Uhr im Kolosseum einen künstlerischen Abend zu veranstalten als Winterhilfe des Stadttheaters, deren Reingewinn dem Ausschuss für Volkshilfe in Lübeck zuzufleßen soll.

Das Orchester wird Werke von F. Mendelssohn und W. A. Mozart zu Gehör bringen, der Chor wird das Gebet aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“ von Kreuzer und den Walzer „Mein Weib und Gesang“ von Joh. Strauß singen. Opern- und Operettenduetts sind geplant, und das Schauspiel wird den Abend mit dem köstlichen Einakter „Die Medaille“ von Ludwig Thoma beschließen.

Karten sind zu 3,—, 2,—, 1,— und 0,50 Mk. an den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben.

Es ergeht an alle Freunde der Kunst, an alle, die helfen wollen und können, die herzlichste Bitte, diesen Abend zu besuchen und somit beizutragen, die vielbeklagte Not zu lindern. Möge an diesem Abend ein bis auf den letzten Platz verkaufter Saal eine große, einmütige Manifestation sein für den Willen, die Schwere der Zeit gemeinsam zu überwinden.

Diensteher, Achtung! Weil die Unternehmer einen Lohnabbau von 15 Prozent und einen Akkordabbau von 20 Prozent verlangen, sind die Diensteher im Bezirk Schleswig-Holstein und Lübeck einmütig in einen Abwehrstreik getreten.

Der Vorstand des Bauergewerksbundes.

## Die Zahl der Arbeitslosen

Am 16. November 1931 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte am 16. 655 Vorwoche 16.415

Darunter entfallen auf	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaften . . . . .	455	455
Bergbau und Erden . . . . .	110	110
Metallgewerbe . . . . .	3166	3147
Holzgewerbe . . . . .	736	721
Baugewerbe . . . . .	1289	1298
Graswirtsches Gewerbe . . . . .	148	142
Alle übrigen Gewerbebetriebe . . . . .	1159	1127
Ingenieur- u. Arbeiter . . . . .	3471	3447
Facharbeiter (Hand- u. Tischbau) . . . . .	686	664
Jugendliche Arbeiter . . . . .	344	320
Erwerbsbeschränkte . . . . .	303	302
Schiffsbesatzung . . . . .	322	320
Angestellte . . . . .	1459	1473
	<b>zusammen 13656</b>	<b>13526</b>
Weibliche Arbeitjüngende . . . . .	2969	2889
	<b>Gesamtsumme 16 655</b>	<b>16 415</b>

## Schaufurten auf der Bühne des Gewerkschaftshauses

Wir wollen nicht verjäumen, noch einmal auf die Veranstaltung unseres N.V. Lübeck am Freitag, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses hinzuweisen.

Unter Körper in Schulung, Formung und Kampf heißt die Grundform, auf die dieser Abend aufgebaut ist.

Alle Abteilungen des Vereins, Männer, Frauen, Turnerinnen und die Jugend, werden zeigen, daß für jedes Geschlecht und Alter Gelegenheit geboten ist, im Arbeiterturnverein Leibesübungen zur Kräftigung und Gesunderhaltung des Körpers zu treiben. In dem reichhaltigen Programm kommen neben der Gymnastik und dem Geräteturnen die Bewegungshöre zur Geltung, von denen Das Lied der Walzschiffen, Die Arbeitshand und Rote Rebellen starken Anklang finden werden.

# LÜBECKER STADTTHEATER

## Die Quadratur des Kreises

Lustspiel von Valentin Katajew

Von Liebe und Haß gerüttelt, Abscheu proklamierend und doch satiniert schaut das bürgerliche Europa auf Rußland. Kommt von dort die neue Kultur, die reißt ist, an die Stelle der mählich verfallenden des bürgerlichen Westens zu treten? — Wird dort in Beton gebaut, während bei uns Leise der Kalk aus den Fugen des alten Theaters rieselt?

ziehen wir die Bilanz der 14 Jahre! Was haben die Russen uns in dieser Zeit an Werten der Kunst gebracht? — Unerschörtes auf dem Gebiet des Films. Nur Höflichkeit kann leugnen, daß die Erhebung des Films zum Kunstwerk großen Stiles von Rußland ausging. Mag auch im Lande selbst der amerikanische Kitz noch die eigene große Leistung überwuchern. Der „Potemkin“ war das erste wahrhaftige Kunstwerk auf der Leinwand. Und er ist längst überboten von neuen, stärkeren Rußlandfilmen.

Beideidener ist die Ernte der erzählenden Literatur. Gennadi Gledkow, Ehrenburg und andere haben schöne und tüchtige Bücher geschrieben. Die Höhe der Großen der vorrevolutionären Zeit, das gewaltige Format eines Dostojewski, eines Tolstoi hat noch keiner wieder erreicht.

Ganz still ist's geworden ums russische Drama. Vor zehn Jahren las man viel von großen revolutionären Massenchaufurten, an denen das ganze Volk teilnahm. Kein Rußlandreisender kann heute noch etwas davon berichten. keines Dramatikers Stimme ist über die Sowjetgrenzen gedrungen.

Rur einen Namen kennt man, Katajew, den Lustspiel-dichter, den man mit leichter Uebertreibung den russischen Kalliere nennen darf. Nicht ganz ein Kalliere, und nicht allzu russisch. Mag er auch offiziell anerkannter Sowjetdichter sein, im Grunde ist dies heitere Spiel von den beiden jungen Ehepaaren, die ein böhmisches Verwechself das Bannchen spielen (wobei Bannchen im Interesse der allgemeinen Ordnung und Stillschließung gelegt sei) doch eine recht gut bürgerliche Angelegenheit.

Die Ausstellung „Kunst und Form“ im Sehn-Haus ist auch am morgigen Freitag von 11 bis 4 Uhr geöffnet, während das St.-Annen-Museum in üblicher Weise geschlossen bleibt.

## Sammlung von Alt-Bekleidungsstücken usw.

Die nächste der von dem Wohlfahrtsamt und der Gemeinnützigen Brodenjammung gemeinsam durchgeführten Sammlungen von Alt-Bekleidungsstücken, Wäsche, Schuhwerk, Hausrat aller Art usw. zur Verringerung der großen Not unter den Erwerbslosen findet statt am 19. und 20. d. M. in denjenigen Straßen vor dem Hüptentor und Mühlentor, die zwischen Falkenwiese, Elbe-Drone-Kanal und der Wassermauer liegen. Die Sammlungen werden wiederum durch Trompetensignale eines den Sammelwagen begleitenden Trompeters angekündigt.

Das Wohlfahrtsamt und die Gemeinnützige Brodenjammung bitten umgeben zu haben, ob sich nicht Sachen der gedachten Art im Haushalt finden, die noch geeignet sind, in den Familien Erwerbsloser die Not zu lindern und diese Sachen den Sammlern mitzugeben. Diese sind mit einem von der Behörde ausgehenden Ausweis versehen. Erwünscht ist es, daß die zur Verfügung gestellten Bekleidungsstücke mit einem Band versehen werden, da sie sich so besser verwahren lassen, und wenn möglich barweise zusammengebunden wird.

## Not sucht in die Nase

Man erzählt uns: Unerschrocken trug behauptet sich am Montag nachmittags einige Schüler des Johannens. Der eine davon ist der vierjährige Erwinich Meiß, die auf der Straße spielte. Die Schüler aus dem Heer und warf sie fort. Das Kind lag dort an zu weinen, denn der Kiesel hatte mit der Spitze gerade einen Büschel Haare mit herausgerissen. Es handelt sich bei diesen Komödien um drei oder vier Jahre alte Schüler, von denen der eine eine gelbe Nase hat. Das Kindband hatte eine rote Farbe und die Farbe ist den Kindern herrschen nur einmal ein Drama im Tag. Ein kleines Drama, das in diesen kleinen Jungen natürlich bezaubernd vorübergeht.

# Kinderfreunde Lübeck

Am Dienstag, d. 17. November,  
20 Uhr im Gewerkschaftshaus  
(Großer Saal)

## Feierstunde „Kinder der Arbeit“

500 Mitwirkende: Falken der Kinderfreunde,  
Sprechchor-Gruppe der S.M., Arbeitslosen-  
Orchester.

Eintritt: Erwachsene 40 Pf., Erwerbslose und Kinder 20 Pf.  
Saalöffnung 19 1/2 Uhr. — Wir beginnen pünktlich!

Karten im Büro, in der Wallenwever-Buchhandlung, im Partei-  
sekretariat, im Gewerkschaftshaus.

## Eröffnung der Ostsee-Taubenschau

Nur zwei Ausstellungstage — Dienstag und Mittwoch

Als letzte Lübecker Veranstaltung des Ostseejahres wurde  
gestern nachmittag in der Ausstellungshalle am Hofstentor vor  
einem zahlreichen Kreis von Interessenten die 13. allge-  
meine Tauben-Ausstellung eröffnet. Veranstalter  
sind der Lübecker Taubenzüchterverein von 1919 und die Reise-  
vereinigung von Lübeck und Umgegend. Der Organisator der  
Ausstellung, Herr Behndke, begrüßte die Erschienenen und er-  
teilte Direktor Ruppe von der Nordischen Gesell-  
schaft das Wort zu einer Eröffnungssprache. Herr Ruppe  
betonte, daß die Nordische Gesellschaft gern der bereits im Früh-  
jahr vom Lübecker Taubenzüchterverein gemachten Anregung  
nachgegeben und die diesjährige Taubenschau mit in die Ver-  
anstaltungen des Ostseejahres aufgenommen hätte, um ihre  
Wirkkraft zu verstärken. Erfreulicherweise könne man auch  
eine wider Erwarten gute Besichtigung der Ausstellung feststellen.  
Mit annähernd tausend Tieren werde die Zahl des Vor-  
jahres um rund zweihundert überzogen. Mehrere Vereine bzw.  
Städte, nicht nur von der Ostsee, sondern auch aus Mittel- und  
Südwestdeutschland, seien zum erstenmal in Lübeck vertreten. Es  
beweise dies, welche guten Ruf die Lübecker Taubenschau, die seit  
13 Jahren jedesmal am Ruhitag durchgeführt wird, in Züchter-  
kreisen hat. Die Ausstellung verdient in ihrer Vielseitigkeit  
nicht nur den Besuch der an der Taubenzucht interessierten Kreise,  
sondern auch der Laien, die erfaunt sein werden, was durch  
systematische Züchtung und jahrelange intensive Arbeit an Kari-  
käten hervorgerufen werden kann. In der Abteilung der  
Brieftauben findet man u. a. fast alle Sieger der dies-  
jährigen Wettflüge, darunter die sog. Budapest, die eine  
Strecke von über 1000 Km. zurückzulegen hatten.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Aus-  
stellung nur heute und morgen (Ruhitag) geöffnet ist.  
Bei der heutigen Prämierung durch die Richter B. Schlüter,  
Kiel, und G. Meyer, Lübeck, erhielten von der Brieftauben-  
vereinigung 1. Preise: Kl. 1, 700 Km.: Hent, Schlüter.  
Kl. 2, 500 Km.: Wöhl, Schmidt. Kl. 3, 400 Km.: Meier, Stoppel.  
Kl. 4, 300 Km.: Schwarz, Dhr. Kl. 5, 200 Km.: Schmidt.  
Dorwaldt. Kl. 6a, 200 Km.: Stoppel, Schmidt Kl. 6b, 100 Km.:  
Schaeper, Faasch. Kl. 7: Schlüter. Kl. 8: Hent, Schmidt,  
Neubert.

## Gesangverein Karlshof

Fremde Völker im Liebe

So lautete der Untertitel des mit großer Sorgfalt zusam-  
gestellten Programms. In einem Hinweis in Nummer 263 un-  
seres Blattes ist es bereits ausführlich und sachkundig besprochen  
und begründet. Es bleibt also nur noch zu würdigen.

Zu Beginn der Folge gab Karl Lüdemann, der rüh-  
rige und zielstrebige Leiter des Chors, eine Einführung. Er ließ  
den Aufbau der Vortragsfolge vor den Hörern erstehen, ließ sie  
im Geiste teilnehmen an der Arbeit vieler Abende, führte  
sie über heugende Grenzen, Länder und Meere hinweg von  
einem Volk zum andern. Und auch bei der Besprechung der ein-  
zelnen Lieder wußte er manches treffende, erläuternde Wort zu  
sagen und verstand es, treffend zu charakterisieren, die Eigenart  
des Volkes und die seiner Weisen. Eines ist mit dem andern  
verbunden, eines geht aus dem andern hervor, beeinflusst, be-  
dingt es.

Und dann erwuchs ein Arbeitsabschnitt vor den Hörern. Die  
Stimmen der Völker erklangen in ihren Liedern. Schottische,  
russische, amerikanische, französische, niederländische, schweizerische,  
japanische, böhmische, russische Lieder erklangen. Es war ein  
reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm, das sicher und  
mit bestem Gelingen durchgeführt werden konnte. Der Chor  
sang mit Hingabe. Hin und wieder trat der Sopran in dem  
kleinen Raum zu stark hervor. Man möchte ihm wünschen, daß  
er sich zu der klaren Eindeutigkeit zusammenfände, die den  
konstanten Bass auszeichnet. Dadurch würde die Verschmelzung  
der Stimmengruppen noch gefördert werden können. Lobenswert  
das Bestreben hervor, Vortragsgestaltung und Ausdrucks-  
färbung der jeweiligen Aufgabe anzupassen. In dieser Be-  
ziehung waren erfreuliche Fortschritte als Früchte ernster Ar-  
beit erkennbar.

Für die vorgesehene Solistin, Frau Mia Lüdemann,  
war im letzten Augenblick Fräulein Quandt bereitwillig ein-  
gesprungen. Es zeugt für ihre musikalische Sattelbarkeit, daß  
sie das für ihre Sopranrolle zusammengestellte Programm  
ohne Zögern durchführte. Ihr Bestes gab sie — von den Ge-  
sängen, die ich hörte — in dem fest hingeworfenen Liebes vom  
hübischen Tambour, das auch stimmlich reizvoll gelang. Karl  
Lüdemann begleitete am Klavier.

Ein fesselnder Abend, der überzeugend darat, daß auch ein  
kleiner Verein zu seiner und seiner Hörer Freude Erprobliches  
leisten kann, wenn ihm lohnende Aufgaben gestellt werden!  
H. D.

## Albert Schmitz widerruft!

Elmsbörn, 16. November

Der des Mordes an dem Handlungsgehilfen Peterßen ver-  
dächtige Albert Schmitz, der am Freitag jugab, D. bei einem  
Anlauf ergriffen zu haben, hat am Samstag sein Geständnis  
widerrufen. Er will nun an dem betreffenden Tage gar nicht mit  
Peterßen zusammengewesen sein.

## Anglücklicher Schuß

Strafanklauffreier beim Entladen eines Revolvers erschossen

Hamburg, 16. November

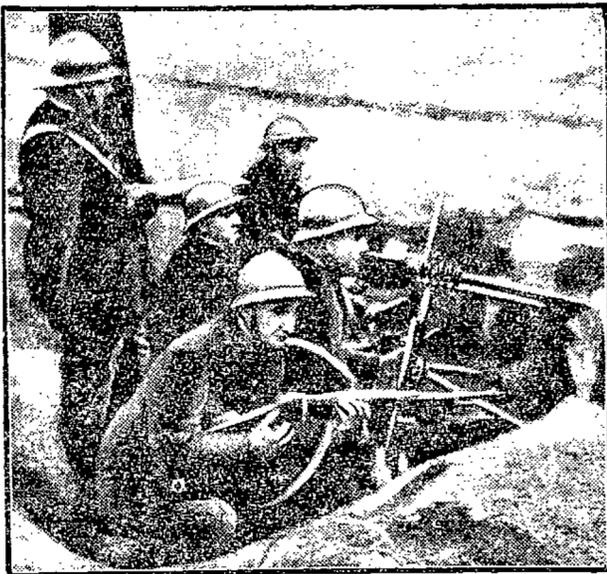
Als am Freitag mittag ein vom Nachdienst sich abmeldender  
Strafanklauffreier im Jugendgefängnis Fuhlsbüttel seinen  
Dienstrevolver an den Werkmeister K. abließerte, wollte dieser die  
Waffe entladen. Hierbei entlud sich ein Schuß, der durch unglück-  
liches Halten der Waffe den im Zimmer anwesenden Anstalts-  
wachtmeister Schend in den Unterleib traf. Schend ist noch bevor  
die von zwei Anstaltsärzten sofort angeordnete Überführung in  
ein Krankenhaus erfolgen konnte, der Verletzung erlegen.

# Rund um den Erdball



Die deutsche Wegener-Expedition zurück

Zusammen mit der englischen Watkins Expedition ist die deutsche Wegener-Expedition mit dem Grönlandsschiff „Hans Egede“ in  
Kopenhagen eingetroffen. Der Zweite von links ist Dr. Löwe, der wissenschaftliche Leiter der Expedition nach dem Tode Professor  
Alfred Wegeners — rechts neben ihm Dr. Watkins, der Leiter der jetzt auch aus Grönland zurückgekehrten Watkins-Expedition.



Wenn das nicht zieht . . .

Der Vernichtungskrieg gegen die forstlichen Räuber wird von  
nahezu 1400 französischen Soldaten durchgeführt. Man geht  
mit allen Mitteln moderner Kriegskunst — Maschinengewehren,  
Gasbomben, Flugzeugen und Tanks — vor

## Kapitalistendämmerung

Das Spielcasino in Nizza sucht einen „Bankier“.  
Daß der früher sehr begehrte Posten bereits seit langem ver-  
waist ist, dürfte auf den auch in Monte Carlo festzustellenden  
Besuch der Spielsäle an der Riviera zurückzuführen sein. Durch  
diesen schlechten Besuch der Spielsäle sind nämlich die Wahr-  
scheinlichkeitsgesetze, auf denen die Gewinnchance der Banken  
beruht, nicht mehr anwendbar. Das Fehlen der leichtsinnigen  
Spieler und der großen Masse ohne Gewinnroutine bewirkt,  
daß die Spielbanken an der Riviera meistens mehr auszahlen  
müssen, als sie einnehmen. Kürzlich mußte das Kasino in Monte  
Carlo an einen einzigen Spieler 800 000 Mark auszahnden —  
ohne daß es, wie sonst meist in solchen Fällen, an den folgenden  
Tagen einen Ausgleich gab.

## Raubmord in Bayern

In Baumgarten (Bayern) ermordete der Hausbesitzer Rup-  
pert Mayr aus Gaispach den vom Viehmarkt heimkehrenden  
37jährigen Landwirt Sterrer und beraubte ihn um 2400 Mark.  
Der Mörder konnte durch einen Polizeihund aufgespürt und von  
Gendarmen verhaftet werden.

## Wohltätigkeits-Konzert

für die Arbeiterwohlfahrt — veranstaltet  
vom Lübecker Mandolinen-Club von 1911

Donnerstag, 19. November, abends  
8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Mitwirkende: Karl Köstler und Karl Zöller vom Stadttheater

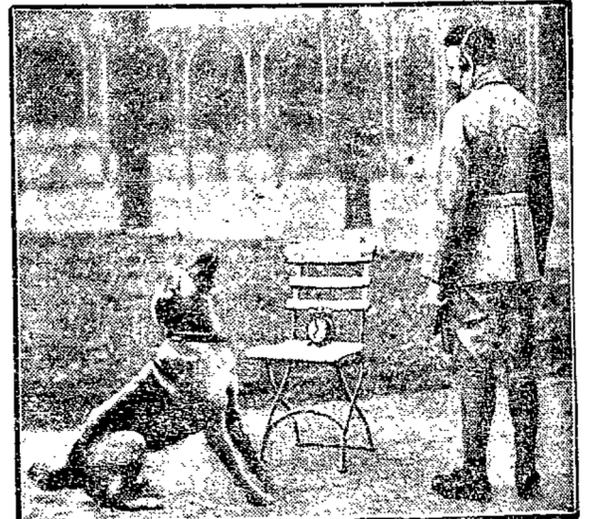
Vortragsfolge:

1. Mandolinenscher, Marsch von Poser.
2. Sehnsucht nach  
Vergangenem, Fantasie von Sartori.
3. Dornröschens  
Brautfahrt, Charakterstück von Rohde.
4. Meine Mutter  
bleibt immer bei dir“ aus dem Lauber-Donfilm „Ich  
glaub nie mehr an eine Frau“ von Léhar. Gesungen von  
Karl Köstler.
5. Ständchen aus „Cavalleria rusticana“ von  
Mascagni.
6. „Mattinata“ von Leoncavallo. Karl Köstler  
mit Harje.
7. „Der Herbst“ von Thomas. „Spanische  
Vatrouille“ von Ledesma. Karl Zöller.
8. „Schön ist die  
Welt“ und „Liebste glaub an mich“ aus der gleichna-  
migen Operette von Léhar. Gesungen von Karl Köstler.
9. „Fideles Wien“, Walzer von Komczak.
10. Leucht-  
täferchens Ständchen, Charakterstück von Siede.
11. Heim-  
kehr vom Felde, Marsch von Figliolini.

Der Reinertrag wird der Arbeiterwohlfahrt zur Verfügung ge-  
stellt. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig.

## Verkauf von „R 100“!

Das englische Luftfahrtministerium hat das englische Luft-  
schiff „R 100“, dessen Schwester Schiff „R 101“ vor Jahresfrist in  
Frankreich verbrannte, an die Firma Elton Lepp auf Abbruch  
verkauft. Das Luftschiff, dessen Bau 8—10 Millionen Mark ge-  
kostet hatte, wird verschrottet werden. „R 100“ hat im vergan-  
genen Jahr einen gutverlaufenen Flug nach Kanada und zurück  
gemacht; trotzdem vermochte die Luftschiffahrt in England nicht  
populär zu werden.

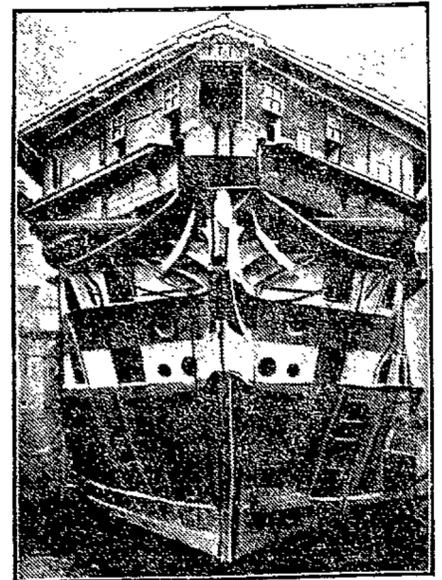


## Hunde auch für Taubstumme!

Während man die Hunde bisher als Führer für Blinde kannte,  
hat der Deutsche Schäferhund-Verband es sich zur Aufgabe ge-  
setzt, auch Hunde für die Taubstummen zu dressieren: ein Schä-  
ferhund führt seinen taubstummen Herrn zur Weckeruhr, sobald  
diese klingelt

## Millionenangebot für Dürers „Rosenkranzfest“

Das Kloster Strahov in Prag, das sich infolge der Wirt-  
schaftskrise in finanzieller Bedrängnis befindet, hat dem tschecho-  
slowakischen Staat Dürers berühmtes Bild „Rosenkranz-  
fest“ zum Kauf angeboten. Das Kloster verlangt keine Bar-  
zahlung, sondern Kompensation in anderen Werten. — Von  
der Abicht des Klosters haben einige ausländische Kunstsammler  
erfahren. Zwei Wiener Sammler bieten je 30 und 40 Millio-  
nen Tschechoskronen an, aus Deutschland und Frankreich soll je  
ein Angebot zu 1 Million und 1,25 Millionen Dol-  
lar vorliegen. Bei einem Verkauf hat jedoch der Staat das  
Vorrrecht.



## Ein Schlachtschiff als Wohnhaus

In England sollte vor kurzem die „Defiance“, ein altes Kriegs-  
schiff aus der Zeit Nelsons, abgekauft werden. Einer der Geld-  
und Marotten hat, kaufte das Schiff auf und ließ sich eine  
Wohnung einbauen.

Amilicher Teil

Das Gesetz- u. Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck vom 17. November 1931

Bechluss

Das Kontursverfahren über das Vermögen der Firma „Hermetilo“

Das Amtsgericht, Abt. II.

Durch Ausschlußteil vom 6. November 1931 ist die Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Familien-Anzeigen

Anni Lau Paul Holdt VERLOBTE

Robert Fritz Margarete Fritz geb. Erbe Vermählte

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlich D. O.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Elsa Bark

Ehre ihrem Andenken! Beerdigung am Donnerstag d. 19. ds. Mts.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute Nacht meine liebe Frau

Dorathe Helms geb. Götz

im fast vollendeten 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Heinrich Helms Käthe geb. Fegheitel Karl Meier u. Frau

Beerdigung am Sonnabend, dem 21. November, nachmittags 3 1/2 Uhr

Am Freitag abend entschlief nach langem Leiden unsere Kollegin

Elsa Bark

Sie war uns immer eine liebe u. gute Mitarbeiterin.

Die Kolleginnen u. Kollegen der Firma Evers & Co.

Zum Totensonntag!

Blumen - Strauße - Moosherzen und Kissen - Kränze usw.

Blumengeschäft Louise Peterfen

Kapitelschmiedestr. 17, Marktallee Stand 125

Allen, die unsern lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen u. seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten

Verkäufe

Sofa m. 4 Sessl. 40.- Kleid für 14jähr. 3.-

Wahljahr u. Kommode

Wahljahr u. Kommode

Rinderklappstuhl und Rinderhautstuhl zu verkaufen

10 jg. Sege-Hühn. 3 v

Jahrräder, neu und gebraucht

Verschiedene

Herzfl. Sonntagsspiel Dr. Weiß

Sonntagsspiel der Zahnärzte

Reinigungs-Dentifliten

Sonntagsspiel d. Apothek.

20 R. Land abzugeben

Ca. 2 Jtr Led-Stanz-

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 20. ds. Mts., vorm. 9 Uhr

Sofas, Sessel, Schreibtisch, Rauch- u. and. Leuchte

1 Partie Bücher, Gold- u. Silberarbeiten

Bitte besichtigen Sie meine neu eingerichtete

Einheitspreis-Abteilung

im 1. Stock. Sie finden in den Preislagen 50, 1.- 2.- hunderte Artikel in wirklich guten Qualitäten zu denkbar billigsten Preisen

Nachstehend einige besonders vorteilhafte Artikel:

50

Cachenez, Kunstseide weiß, moderne Muster

Binder, Kunstseide, verschiedene Ausführung.

Knaben Hosenträger mit Lederpatte

Damen-Strümpfe echt Mako

Damen-Strümpfe Wasch-Kunstseide mit Naht

Herrn-Socken verschiedene Dessins

Basken-Mützen reine Wolle, in vielen Farben

Frotteer-Handtücher gute Qualität

Strick-Handschuhe für Damen und Kinder

Gummi-Bettunterlagen 45x60, abwaschbar

50

Taschentücher in weiß für Herren, 3 Stück

6 Stück Dam.-Taschentücher mit Hohlsaum

Einkaufnetze aus gutem Hanigarn

Strumpfbandgürtel mit 4 Haltern

Geschirrtücher rein Leinen, 58x58

Schürzen gezeichnet Größe 50-65

Kissen gezeichnet, Größe 40-50 cm

Kind-Schlüpfer ger. m. kunsts. Decke Gr. 30-34

Damen-Schlüpfer feste Louis.-Qualität

Kinder-Leibchen Trikot Größe 1 und 2

3,05-m-Stück Stickerei ca. 4 cm breit

1.-

Binder gute Qualitäten

Cachenez in weiß, viele Dessins

Hosenträger Ia Gummi mit Lederpatte

Kissen Kunstsd.-Bezug, mit Wollfüllung

Damen-Strümpfe feinmasch. Wasch-K.-Seide

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako

Damen-Strümpfe Mako mit Kunstseide plattiert

Dam.-Gamaschen reine Wolle

Herrn-Sportsrümpe hübsche Melangen

Herrn-Socken Wolle plattiert

Gummi-Schürzen prima Qualität

1.-

Bett-Satin 140 cm breit, gute Qualität

Damen-Schürzen gestreift und bedruckt

Damen-Hemden aus gut. Wäschetuch m. Stickerei

Kinder-Unterkleider gerauht, g. Qual., Gr. 28-34

Dam.-Schlüpfer gerauht, m. K.- u. B.-w.-Decke

Damen-Unterkleider kräftige Qualität

Damen-Hemdhosen mit Bein- und Windelform

Knaben-Hemdhosen wollgemischt, alle Größ.

Herr.-Einsatzhemden hübsch. Zephir-Emsätz.

Herrn-Normalhosen wollgemischte Qualität

Frotteer-Handtücher 54x110, prima Qualität

2.-

Damen-Kittel mit farbig. Kante

Herrn-Pullunder, haltbare Qualität

Damen-Nachthemden m. farbigem Besatz

Damen-Hemdhosen mit Vollachsel, echt Mako

Damen-Unterkleider plattiert, mit Vollachsel

Damen-Hemdhosen, gerauht mit K.-seid.-Decke

Herrn.-Einsatzhemden, kräft. Qual. m. mod. Eins.

Herrn.-Normalhemden, wollgem. kräft. Qualit.

Damen-Strümpfe, prima Kaschmirwolle

Herrn-Füllerwesten gute Qualität

Damen-Pollover, aparte neue Muster

Viel Freude bereitet den lieben Kleinen das Schaustück „Die Bärenhochzeit“ im I. Stock. 78 Bären, zum Teil beweglich, nehmen an der Hochzeit teil

Hans Struve

Königstr. 87-89

Ecke Wahnstr.

Färberei Reimers

färbt reinigt plissiert alles

Einigungs-Rohre

Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Rostschichten, Behälter, Transmmissionen, Guterne Fässer, Stabeisen u. sonst.

Leon Lissianski

Zum Winteranfang und vor Weihnachten

hat die deutsche Geschäftswelt berechtigte Hoffnungen auf ein besseres Geschäft. Der Winter fordert gebieterisch für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens Neuanschaffungen.

Hier inserieren!

Unsere Inseraten-Annahmestelle steht Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung. Lassen Sie sich vom Reklamefachmann beraten. Er wird Ihnen sagen, wie Sie am besten den Zeitungsraum, den Sie bei uns benutzen wollen, anwenden.

Sichern Sie sich die Kaufkraft zur Belebung des Geschäfts und der Wirtschaft!

Sil

Zum Bleiben und Gelingen!

Hergestellt in den Paß-Werken

# SPORT VOM SONNTAG

## Fußball

Vorwärts bezwingt U.S.B. 2:1 — Rücknis schlägt Moisling im Gesellschaftsspiel 3:0

Vorwärts — U.S.B. 2:1 (1:1) Eden 7:6

Je mehr sich die Serie dem Ende nähert, mit um so größerer Spannung und Anteilnahme verfolgen die sportlich interessierten Kreise den Verlauf der letzten Kämpfe, die so überaus wichtig für manche Vereine sind. Die schwere Frage: Bringt U.S.B. es fertig durch Bewingung des Vorwärts die Spitzengruppe zu erreichen, und somit in die Meisterschaft einzugreifen, sollte durch dieses Treffen gelöst werden. Die Partie bewies nun, daß U.S.B. im zweiten Durchgang ihren Rivalen nicht stand hielt, und daher verdient den Anschluß verpaßte. Was U.S.B. an Spielkraft vor Halbzeit aufbrachte, übertrug sich nach der selben auf Vorwärts. Das Spiel war interessant, hat die Zuschauer begeistert und ihnen gefallen.



Die Jagd nach dem Ball Photo: Kitzner.

Vor ca. 1000 Zuschauer wurde Sonntag der U.S.B. mit 2:1 von Vorwärts um die letzte Meisterschaftsausfahrt gebracht.

Bei Spielbeginn umsäumten zirka 900 bis 1000 Zuschauer das Feld. Der Anstoß führt U.S.B. gegen Sonne sofort vors Vorwärtsstor, wo die Lage jedoch geklärt wird und mit guten Vorlagen für den Rechtsaußen von Vorwärts gehts vors Tor. Die Deckung der U.S.B. weiß öfters nur durch Ausschlagen des Balles zu retten. Ein hares Handspiel des Marlies bleibt vom Schiedsrichter unbeachtet und das flotte Spiel verlegt sich auf die Vorwärtsseite. U.S.B. Sturm kommt jedoch vor dem Tor zu keinem gut auswertenden Schuß, vielmehr sorgt Vorwärts für nicht zu durchdringende Deckung durch Zurechnahme aller Spieler. Vorwärts' Läuferreihe spielt flatter und es gelingt überraschend nach zehn Minuten vom Rechtsaußen hereingeebene Flanke das Führungstor zu erzielen. Zwei Eden für U.S.B. bleiben im Gemüth unverwertet. Die Vorwärtsverteidigung hält sehr, sehr oft durch ihre wuchtigen

Schläge. Das Vorwärtsstor ist fast vermauert, es kann dem U.S.B. beim besten Willen kein Erfolg zuteil werden. Ein wegen harten Spiels verhängter Strafschloß führt nach kurzem Zuspiel verdientermaßen zum Ausgleich. Die klare Überlegenheit der Markler können sie nicht zahlenmäßig ausdrücken. Nach Wiederbeginn steht das Spiel bis zum Schluß im Zeichen des drängenden Vorwärts. Ein Zurückspiel zum Torwart hätte um ein Haar ein Selbsttor für die Braunroßen erzielt, wäre der Pfosten nicht als Retter dagewesen. Die ungestümen Angriffe des Vorwärtssturmes kann U.S.B. nur mit aller Aufbietung der Kräfte abwehren. Nach hartem Spiel, von Vorwärts maßgebend geführt, gelingt es fünf Minuten vor Schluß dem Halblinken nach einem prächtigen Schuß das zweite Tor für seine Farben zu erzielen. Nach einigen feinen Abwehrlösungen der beiden Torwarte ist das wirklich bis zum Ende spannend durchgeführte Spiel vorbei.

Rücknis — Moisling 3:0 (3:0) Gesellschaftsspiel

Dieses Vorgesicht um die Abstiegsspiele brachte Rücknis einen verdienten Sieg. Bis zur Halbzeit konnte Rücknis 3:0 führen, moegen nach dem Wechsel das Spiel ausgeglichener war, Rücknis erwidert sich mit diesen Resultaten die Sympathie der Zuschauer, und wird für die erste Klasse ein achtbarer Geaner.

### Gesellschaftsspiele:

- F.S.B. alte Herren — Vorwärts alte Herren 0:5
- Schwartau 2 — Viktoria 3 2:3
- U.S.B. 4 — Straßenbahn 4:1
- Rücknis 3 — Seerich 2 4:1
- Vorwärts 3 und 4 — Eintracht 9:3
- F.S.B. 2 — Schwerin 2 2:1

Die Schweriner mußten die traurige Überlegenheit ihrer Gastgeber anerkennen.

### Jugendspiele:

- Vorwärts — Viktoria 2 5:0
- Schlutup — Selmsdorf 3:0
- F.S.B. — Schwerin 0:0

Am Sonntag ist der weitbekannte Kieler Meister „Süd-Riel“ bei F.S.B. zu Gast. Süd-Riel demonstriert einen Fußball, wie wir ihn selten zu sehen bekommen. Die Kieler verkörpern die Spielfärke des Kieler Bezirks und werden erkennen lassen, ob unsere Vertretung bestehen kann.

## Handball

### Ein Ueberroshungssieg Stodelsdorfs

Die Handballerrie nimmt ihren Fortgang. In der A-Klasse spielten Stodelsdorf und Rücknis. Das Ergebnis ist recht überraschend. Mit nicht weniger als 5:0 mußte sich Rücknis geschlagen bekennen. Wenn auch eine Formverbesserung der Stodelsdorfer in den letzten Spielen nicht zu verfehlen war, schon das 4:4 gegen den Bezirksmeister ließ aufhorchen, so hat doch keiner mit einer derartigen Niederlage der Rücknitzer gerechnet.

Rücknis spielte anfangs überlegen, doch an der sicheren Hintermannschaft Stodelsdorfs scheitern alle Angriffe, besonders der Torwart zeigte sich allen Würfen gewachsen. Stodelsdorfs Sturm war erfolgreicher, bis zur Pause wurden zwei Tore geworfen.

Nach Wiederbeginn drängte Rücknis wieder stark, ohne etwas zu erreichen. Ein 13-Meter-Wurf für Stodelsdorf stellte das Ergebnis auf 3:0. Zwei weitere Tore besiegelten die endgültige Niederlage der Rücknitzer. Beide Mannschaften spielten sehr eifrig.

In der B-Klasse konnte Moisling 1 einen knappen 3:2 Sieg gegen Lübeck 1 Jgd. herausziehen.

Lübeck 2 Jgd. mußte sich 11:1 von Lübeck 3 geschlagen bekennen.

## KPD. und SPD. im Landgebiet

### Im Kampf gegen die Sozialdemokratie

Kronsförde-Krummesse, 15. November

Die seit Jahren immer und immer wiederholten Versuche der Kommunisten, hier festen Fuß zu fassen, hatten abermals eine gründliche Pleite zu verzeichnen. Der Einladung zur öffentlichen Versammlung waren, sage und schreibe, ein Duzend Zuhörer gefolgt, und zwar fast ausschließlich Mitglieder der SPD-Organisation am Orte, die damit verhindern wollten, daß der Referent Eichhoff mit den zu erwartenden Verleumdungen der Sozialdemokratischen Partei ohne Kritik blieb.

Wenn die Kommunisten nicht notgedrungen auf das angelegte Eintrittsgeld verzichtet hätten, wären sie allein im Versammlungsraum geblieben. Das Referat beschäftigte sich mit dem Faschismus und dem von der KPD nach Hamburg einberufenen Antifaschistentag. Die Anwesenheit der Parteigenossen genügt, das Herunterreißen der Sozialdemokratie zu verhindern. Als zwei Delegierte gewählt werden sollten, zeigte sich auch hier, daß für eine derartige, weltbewegende Attraktion kein Mensch Verständnis aufbringt.

In der Diskussion wurde der kommunistische Redner durch die Genossen Rumboldt und Osterling in die Enge getrieben. Als Eichhoff sich daraufhin — es handelte sich vor allem um die Sankt der Moskowiter in der Lübschen Politik — nicht zu helfen wußte, versuchte er sich mit der Ausrede, er hätte das Material nicht zur Hand, aus der Verlegenheit zu helfen. Dabei sollte man von ihm als Bürgerchaftsmitglied wenigstens eine Kenntnis der politischen Lage in Lübeck und der Haltung der KPD verlangen können.

Oder haben Sie sich, Herr Eichhoff, bei Ihrem Kniefen von der ganz richtigen Erkenntnis leiten lassen, daß die Kommunisten die Lübecker Kommunisten vor aufgestellten Staatsbürgern nicht zu verteidigen ist?

In Moorgarten stellten sich die Lübecker Sendewis-Anhänger zum erstenmal der Öffentlichkeit vor. Am nicht mit ihrer politischen Prophezie beim Debüt Schiffbruch zu erleiden, hatten sie alles, was noch bei dieser ausschließlichen Sache zur Stange hält — insgesamt mit den weiblichen Mitgliedern 25 Personen — nach hier in Marsch geföhrt. Ein Teil dieses Häufleins der Aufrechten war die eigene Schutztruppe dieser Partei. Der Erfolg dieses Aufgebots war wenigstens der, daß der Gauleiter Emil Peters nicht vor leeren Stühlen zu reden brauchte. Das Referat mit seinen Verunglimpfungen der Sozialdemokratie wirkte wenig überzeugend. Es macht eben einen komischen Eindruck, wenn ein Agitator wie Peters, der sich als einer der eifrigsten und begeistertsten Sozialdemokraten gebärdete, nach wenigen Wochen mit derselben Eohtheit und Begeisterung die Sozialdemokratie im Grund und Boden verdammt. Auf sei politische Urteilsfähigkeit läßt das jedenfalls recht eigenartige Schicksal zu. Interessant war auch der Meinungsaustrausch mit dem in der Diskussion aufstretenden Lübecker Kommunisten Steen. Bei dem unparteiischen Beobachter wurde ohne Zweifel der Anschein erweckt, als wenn sich hier zwei eng verwandte Seelen gefunden hätten. Da es sich nach den Angaben des Referenten um einen Verbeabend handelte und Mitglieder gewonnen werden sollten, kann man wohl angehtichts des Miß-

erfolges — nicht ein einziger ließ sich betören — ein wenig angenehm klingendes Beileid aussprechen. Vielleicht beginnt bei den Seybewisern nun die Einsicht zu dämmern, daß alle weiteren Anstrengungen, die Massen von den Segnungen einer neuen Splitterpartei zu überzeugen, vergebliche Liebesmüh' sind. Nur Einigkeit führt aus der Not!

## Das Reichsbanner unterwegs!

Das Lübecker Reichsbanner verfährt trotz der gespannten politischen Lage nicht die Werbung! Am letzten Sonntag ging es mit frischem Mut und alter Siegesbewußtheit nach Carlrow in Mecklenburg. Auch Schönberger Kameraden waren dort erschienen. Der für Carlrow ziemlich große Saal reichte kaum, alle Kameraden und Freunde unserer Bewegung zu fassen. Die Spielgruppe des Reichsbanners spielte das lustige Werbestück: Die Republik auf dem Dorfe. Sie hatte einen großen Erfolg, eben weil sie lustig und ausgelassen spielte. Kamerad Schönberg sprach einen Prolog und der Kreisleiter des Reichsbanners, Kamerad Meyer, Lübeck, hielt eine kurze und fesselnde Ansprache. Heute ist es mehr denn je notwendig, daß sich die Arbeiter, besonders die Jungarbeiter, dem Reichsbanner anschließen!

Und wenn es wieder heißt: das Reichsbanner unterwegs!, dann darf kein Proletarier, der es ehrlich meint mit der Befreiung seiner Klasse, mehr abseits stehen! —oz

## Großin Lübeck

Vansdorf. SPD Ortsgruppe Vansdorf und Umgegend. Insete Monatsversammlung findet am Donnerstag, dem 19. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Herrn A. Samelin in Luschendorf statt. Es wird gebeten, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Stodelsdorf. Gewerkschaftskartell. Am Donnerstag, dem 19. November, abends 8 Uhr, findet in Lampes Gesellschaftshaus eine Versammlung aller organisierten Kollegen und Kolleginnen statt. Kollege Burmeister spricht über Sozialversicherung (Arbeitslosen-, Invaliden-, Krankenericherung). Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

## Die Schlägerei von Neumünster

32 Kommunisten in Haft

Neumünster, 16. November

Im Zusammenhang mit dem Vorschlag eines Nationalsozialisten hat die Polizei weitere Verhaftungen vorgenommen und so weit Geständnisse erzielt, daß die Täterchaft des Kommunisten Weisig als sicherstehend angenommen wird. Ein anderer Kommunist, der sich in Haft befindet, hat einen Schlüssel verschluckt, um aus der Haft herauszukommen.

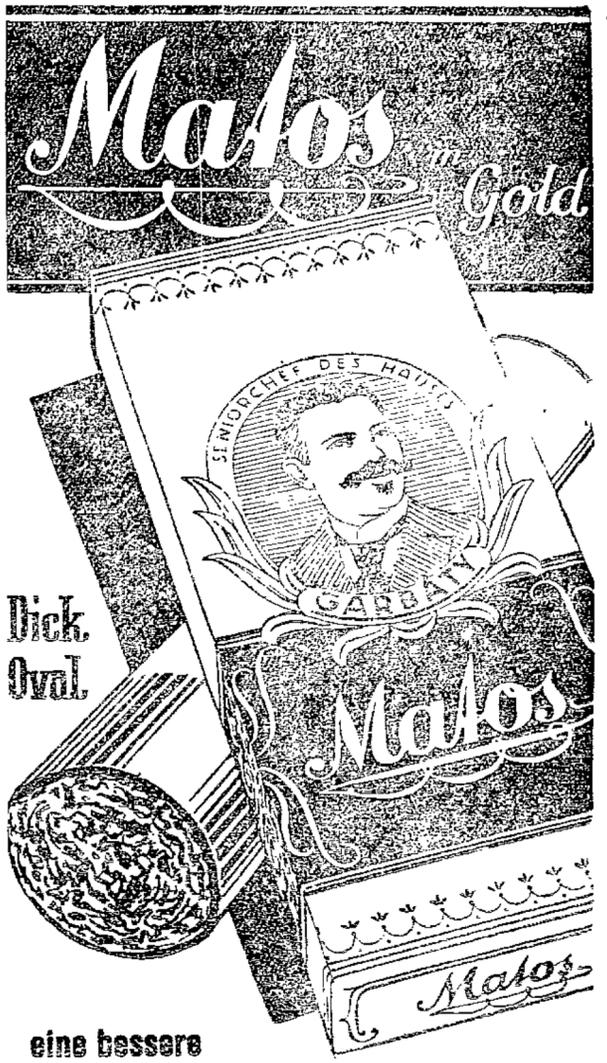
## Unter dem Verdacht von Unterschlagungen

Wismar, 7. November

Auffehen erregt hier die plötzliche Verhaftung des Stadtkassenangestellten und S.A.-Führers Jahn. J. wurde unter dem dringenden Verdacht festgenommen, vor längerer Zeit bei der Stadtkasse Wismar etwa 3000 Mark unterschlagen zu haben.

# Höchstes Lob!

Kann es für unsere neue



eine bessere

Empfehlung geben,

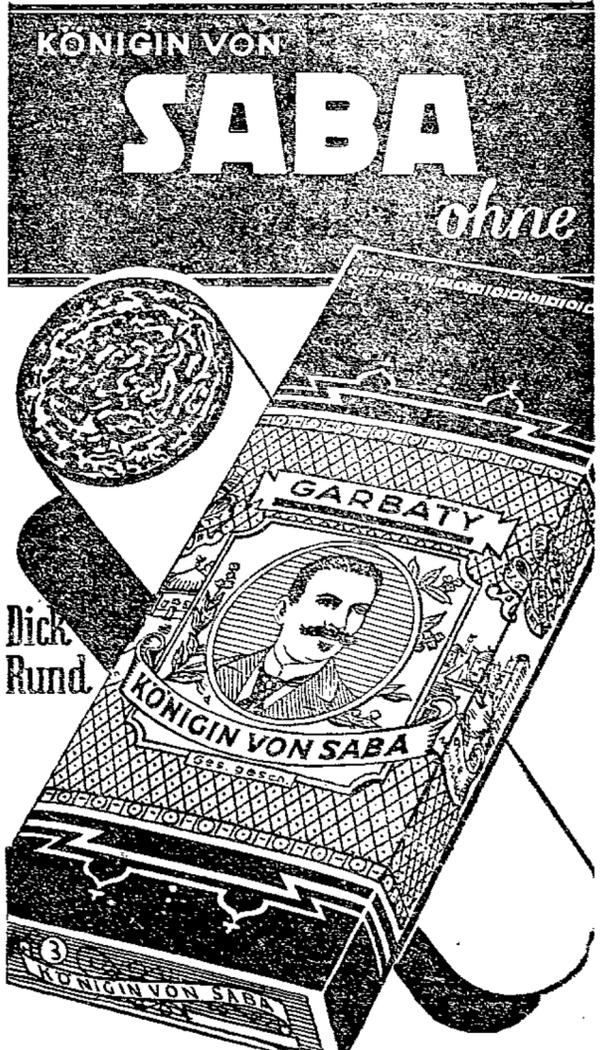
als daß jeder, der sie

einmal probiert, in ihr

die vollwertige Schwester

der berühmten

# 3 1/3 Pfg.



Dick Rund

erkennt und begeistert raucht.

